

Religion unterrichten

INFORMATIONEN FÜR RELIGIONSLEHRERINNEN UND -LEHRER IM BISTUM HILDESHEIM

THEMA

**„Weil Schule auch eine Seele hat“
Schulpastoral als Dienst der Kirche im Bistum Hildesheim**



Inhalt

Thema

- 3 „Weil Schule auch eine Seele hat“
Frank Pätzold
- 4 Auf dem Weg zu Schule?
Christian Hennecke
- 6 „Wenn Kirche zur Schule geht ...“
Martina Forster
- 9 Tage religiöser Orientierung
Sebastian Poschmann
- 12 BOSS – Berufsorientierte Seminare
Heike Jemand
- 13 Compassion-Projekt an der Eichendorff-
schule in Wolfsburg, *Nicole Beihl*
- 14 Sterben und Tod ist ein Pflichtthema,
Interview mit Barbara Cramer,
Thomas Pohlmann
- 16 Unterwegs für die Sozialkompetenz
Holger Ewe
- 17 Ausbildung von Schulpaten in Hameln
Anna-Katharina Emmel
- 18 Caritas wirkt mit, *Birgit Braun*
- 19 Meine Welt + Deine Welt = Eine Welt!
Ewa Scholz

Hauptabteilung Bildung/Veranstaltungen

- 12 Lernwerkstatt
- 20 Veranstaltungen
- 27 Ein heiliges Experiment, *Thomas Harling*
- 28 Auf der Suche nach einer Ekklesiologie
für junge Skeptiker, *Günter Nagel*

Film, Musik, Projekte, Literatur, Kunst

- 31 Echte Freunde, *Thomas Kroll*
- 34 „Es wird schon wieder gut“
Die Band „Madsen“, *Michael Schönleber*
- 36 Projekt Hildesheimer Jugendbibel
Patricia Hinz
- 37 Literatur/Rezension, Diözesan-Medienstelle
- 39 Hier ist niemand, *Andreas Mertin*

Liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer,

die Niedersächsische Landesregierung will den Religionsunterricht weiterentwickeln. So steht es im Koalitionsvertrag, den die SPD und die Grünen geschlossen haben. Er ist Grundlage für die Politik der Landesregierung. Wörtlich heißt es: „In diesem Zusammenhang geht es auch darum, den konfessionellen Religionsunterricht an Schulen für eine in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht zunehmend vielfältige Gesellschaft weiterzuentwickeln.“

Weiterentwicklung des Religionsunterrichts ist eine wichtige Aufgabe, die seit Jahrzehnten von den Kirchen, Religionslehrerverbänden, der wissenschaftlichen Religionspädagogik und den Lehrkräften auf unterschiedlichen Ebenen systematisch und engagiert betrieben wird. Zielfelderplan, Lernzielorientierung, Korrelation, Schlüsselqualifikation, Symboldidaktik, Handlungsorientierung und performativer Religionsunterricht – unser Fach hat schon ziemlich viel mitgemacht. Und das spricht klar für das Bemühen, mit den didaktischen Ansätzen immer neu mit den Erfordernissen der Zeit umzugehen und den Religionsunterricht möglichst passgenau zu gestalten.

Vielleicht hat die Landesregierung Recht und es warten heute neue Herausforderungen auf den Religionsunterricht und die Schule. Wenn es richtig ist, dass religiöse Bildung ein Recht der Schülerinnen und Schüler ist und nicht den institutionellen Interessen der Kirchen dient, dann muss der Staat darüber nachdenken, wie er religiöse Bildung auch für Minderheiten organisiert. Vielleicht muss man sogar darüber nachdenken, ob es nicht ein Recht auf religiöse Bildung für diejenigen gibt, die gar keiner Religion angehören. Religionsunterricht soll die Schülerinnen und Schüler ja nicht religiös machen. Vielmehr soll er Religion differenziert darstellen, das eigene Urteil ermöglichen und Formen persönlicher religiöser Praxis eröffnen. Und insofern liegt religiöse Bildung für alle auch im Interesse des Staates bzw. der Gesellschaft.

Die Kirchen werden sich jedenfalls der Weiterentwicklung des Religionsunterrichts nicht verschließen. Diskutieren werden wir darüber, was genau unter Weiterentwicklung zu verstehen ist. Hilfreich können dabei die Fragen sein, die Rudolf Englert, Religionspädagoge in Duisburg und langjähriges Vorstandsmitglied im Deutschen Katecheten-Verein, aufwirft. Er fragt, was es für den Religionsunterricht bedeutet, wenn sich die Formen gelebten Glaubens auch in der Religionslehrerschaft ändern. Er fragt danach, wie man heute das Bildungspotential der religiösen Tradition erschließen kann. Und er fragt, wie ein zukunftsfähiges Verständnis von Konfessionalität aussehen könnte.

Diese Fragen reichen tiefer als organisatorische Rationalisierungsmaßnahmen. Sie sind keine Ressourcenoptimierung. Sie beziehen sich darauf, wie wir in unserer Gesellschaft Vielfalt leben wollen, wie wir über Wahrheitsansprüche streiten können und ob wir unterschiedliche Lebens- und Glaubensentwürfe als Bereicherung empfinden.

Das Grundgesetz hat die Inhalte des Religionsunterrichts mit Bedacht an die Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften gebunden. Es hat auch mit guten Gründen den Religionsunterricht zum ordentlichen Lehrfach in den öffentlichen Schulen erklärt. Diese Grundlagen sollten nicht voreilig aufgegeben werden. Über die Ausgestaltung des Religionsunterrichts werden wir allerdings streiten müssen, in der eigenen Kirche, interkonfessionell, interreligiös und gesellschaftlich. Ich bin sicher, dass wir mit guten und überzeugenden Argumenten den Religionsunterricht weiterentwickeln werden.

Ihnen einen guten Start ins neue Schuljahr!

Ihr



JÖRG-DIETER WÄCHTER

Impressum

Herausgeber: Hauptabteilung Bildung, Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, Domhof 18–21, 31134 Hildesheim
Tel. (05121) 307 280/281, Fax (05121) 307 490

Redaktionsteam:

Christa Holze, Jessica Griese, StD i. K. Ulrich Kawalle, Frank Pätzold, Stephan Schütte, Schulrat i. K. Franz Thalmann

Schriftleitung: StD i. K. Ulrich Kawalle

E-Mail: Ulrich.Kawalle@bistum-hildesheim.de

Christa Holze, Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Layout: Bernward Mediengesellschaft mbH

Fotos: Fotolia.com: Titel Daniel Täger, mrpuuii, Harald07, Lisa F. Young; S.3 Matthias Enter; S.13 Alexander Rath

V.i.S.d.P.: PD Dr. Jörg-Dieter Wächter

Autoren der Beiträge

Beihl, Nicole, Sozialpädagogin in der Eichendorffschule, Wolfsburg

Braun, Birgit, Schulsozialarbeit, Peine

Cramer, Barbara, Psychologische Psychotherapeutin, Düsseldorf

Emmel, Anna-Katharina, Projektreferentin Jugendarbeit und Schule, Hameln

Ewe, Holger, Jugendreferent kajune, Braunschweig

Forster, Martina, Gemeindefreferentin in St. Marien, Lüneburg

Harling, Thomas, Projektleiter für das Bistumsjubiläum 2015, Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim

Hennecke, Dr. Christian, Leiter des Fachbereichs Seelsorge und Regens des Bischöflichen Priesterseminars Hildesheim

Hinz, Patricia, Jugendreferentin, Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim

Hußmann, Wolfgang, Leiter der Diözesan-Medienstelle, Hildesheim

Jemand, Heike, CAJ-Referentin, Braunschweig

Kroll, Dr. Thomas, Personal- und Teamentwickler, Filmjournalist, Berlin

Mertin, Dr. phil. h.c. Andreas, Kunstkurator und Medienpädagoge, Hagen

Nagel, Günter, Landesfachberater für das Fach Katholische Religion an Gymnasien in den Regionalabteilungen Hannover, Braunschweig und Lüneburg der Landesschulbehörde

Poschmann, Sebastian, Lehrer am KAV-Gymnasium, Celle

Schöneleber, Michael, Lehrer für Deutsch und Katholische Religion, Gymnasium Josephinum, Hildesheim

Scholz, Ewa, Projektmitarbeiterin der Diözesanstelle Weltkirche, Ansprechpartnerin für den Bereich Kinder und Jugendliche in der Bolivienpartnerschaft, Hildesheim

Wir haben uns bemüht, mit den Rechtsinhabern der Bilder in Kontakt zu treten. Nicht in allen Fällen war dies möglich. Wir bitten die betr. Rechteinhaber, mit uns in Kontakt zu treten.

„Weil Schule auch eine Seele hat“

Das Anliegen der Schulpastoral

Der Themenschwerpunkt dieser Ausgabe von „Religion unterrichten“ liegt auf der Schulseelsorge oder richtiger der Schulpastoral.

Doch was hat dies mit dem Religionsunterricht zu tun, könnte man fragen. Denn Schulpastoral ist weder Ersatz für den Religionsunterricht noch eine Alternative dazu. Insofern werden die hier behandelten Themen auch kaum dem Bedarf nach methodisch-didaktischen Anregungen für den eigenen Unterricht decken.

Zudem unterscheidet sich die Schulpastoral grundlegend vom Religionsunterricht. Denn der Religionsunterricht ist ordentliches Unterrichtsfach, das vom Gesetz her an den öffentlichen Schulen fest verankert ist, und es schließt curriculare Vorgaben, Bewertung und Notengebung mit ein. Religionsunterricht ist den durch die Bildungspläne vorgegebenen methodisch-didaktischen Grundsätzen verpflichtet und richtet sich ausschließlich an die Schülerinnen und Schüler.

Anders hingegen verhält es sich mit der Schulpastoral: Schulpastoral geschieht zwar auch innerhalb der Schule, aber sie wird außerhalb des Unterrichts wirksam. Sie hat schwerpunktmäßig auch die Schüler als Zielgruppe im Blick, wendet sich darüber hinaus aber auch an alle anderen am Schulleben Beteiligten (Lehrkräfte, Eltern, Verwaltungspersonal etc.). Die Menschen stehen hier nicht in einer Lehr-Lernpartner-Beziehung, sondern begegnen sich auf Augenhöhe. Lehrkräfte sind herausgefordert, aus ihrer Lehrerrolle herauszutreten und sich als Weg-Begleiter, Berater, Sinndeuter oder Moderator zu verstehen.

Schulpastoral richtet ihre Aufmerksamkeit auf die Wahrnehmung des Lebens in der Schule. Von hier aus sucht sie Wege und entwickelt Maßnahmen, die den Menschen in der Schule Orientierung, spirituelle Erfahrungen, Gemeinschaft oder caritative Unterstützung ermöglichen. Mit ihren Angeboten gibt die Schulpastoral Raum für Grunderfahrungen, wie z.B. das Erleben von Angenommensein in der (Klassen-)Gemeinschaft. In schwierigen Phasen (Trauer, Prüfungsängste, Scheitern, Zerbrennen von Beziehungen ...) können junge Menschen erfahren, dass sie von Gott getragen und begleitet sind. Sie können sich ihrer Fähigkeiten und ihres Entwicklungspotentials bewusst werden und Vertrauen ins Leben entwickeln.

Schulpastoral ist hierbei dem christlichen Menschenbild verpflichtet, das Grundlage ihres gesamten Handelns ist. (Religions-)Lehrerinnen und (Religions-)Lehrer, aber auch Eltern, Schülerinnen und Schüler, Priester, kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Gemeinden, Verbänden und Schule übernehmen aus ihrer gelebten christlichen Überzeugung Verantwortung füreinander und für den Lern- und Lebensort Schule. Schulpastoral ist somit ein Beitrag der Kirche zu religiöser Orientierung und zu einem menschlichen Miteinander im Lebensraum Schule.

Schulpastorales Handeln schlägt Brücken zwischen den verschiedenen Lern- und Lebensorten des Glaubens, zwischen Schule und Gemeinde, zur Jugendpastoral, zu geprägten Orten des Glaubens, zu caritativen Einrichtungen der Kirche und arbeitet an deren Vernetzung mit. Sie ist christliches Engagement für eine humane Schule und Chance, den christlichen Glauben durch zusätzliche Bildungs- und Freizeitangebote im Lern- und Lebensraum Schule erfahrbar zu machen.

Somit sind und bleiben Schulpastoral und Religionsunterricht zwei eigenständige Bereiche, aber sie stehen in einem partnerschaftlichen Verhältnis zueinander. Denn dort, wo es schulpastorales Engagement in der Schule gibt, wird in der Regel die Verwobenheit von Schulpastoral und Religionsunterricht insbesondere in den handelnden Personen sichtbar. Denn in der überwiegenden Mehrzahl sind es die Religionslehrerinnen und -lehrer, die sich auch in Sachen Schulpastoral einbringen und hierfür Bezugsperson an ihrer Schule sind.

Die Beiträge auf den folgenden Seiten sind eine Auswahl der vielfältigen Möglichkeiten schulpastoralen Handelns im Bistum Hildesheim, und sie sind bewusst danach ausgewählt, dass sie auch für Sie als Religionslehrkraft an einer öffentlichen Schule von Interesse sein können.

FRANK PÄTZOLD



Ein Projekt des Referates Schulpastoral (Flyer im Heft)

Anregungen, weitere Informationen und konkrete Unterstützung können Sie im Fachreferat Schulpastoral in der Hauptabteilung Bildung bekommen:
 Frank Pätzold – Referent für Schulpastoral
 Bischöfliches Generalvikariat, Domhof 18–21, 31134 Hildesheim
 Tel: 0 51 21 / 307 298
 E-Mail: frank.paetzold@bistum-hildesheim.de

Auf dem Weg zu Schule²

Überlegungen zum Prozess lokale Kirchenentwicklung im Bistum Hildesheim

Reset: wir müssen neu lernen. Neu lernen, wie „Kirche geht“¹. Denn die Strukturveränderungen, die kleinen Zahlen pastoralen Personals und die Krise einer gewachsenen Gestalt der Volkskirche, die auf einen vererbten und weitergebbaren Glauben setzte, fordern uns heraus. Ja, so ist es: erst Krisen und Notlagen öffnen uns für andere Wege – erst wenn es so nicht mehr weitergeht, wagen wir den Aufbruch.

Entdeckungen

Vor etwa vier Jahren geschah so etwas Außerordentliches: In den 18 Dekanaten der Diözese Hildesheim kündigte sich eine „Trioka“ der Hauptabteilung Pastoral an. Was wollten sie? Wollten sie die Dechanten auf eine neue Runde von Strukturveränderungen einstimmen? Gab es ein neues Schwerpunktthema, das dringend umzusetzen sei? Es war überraschend anders: sie wollten hören, sie wollten Lernende sein – und die Leitfrage: wie erlebt ihr hier den Umbruch, was geht bei euch zu Ende? Welche Aufbrüche erkennt ihr?

Die vielen Besuche in den Dekanaten waren ein wesentlicher Meilenstein und die sehr unterschiedlichen Erfahrungen machten deutlich, dass unser Bistum in einem tiefgreifenden Wandel ist.

Wie die Kundschafter im Buch Numeri (Num 14) kehrten wir zurück, und brachten Botschaften aus dem Land der Verheißung mit: unsere Kirche ist im Umbruch, Aufbrüche und Neuanfänge sind überall zu beobachten, an jedem Ort kommen andere Prioritäten ins Licht, denn es gibt so etwas wie ein „Charisma des Ortes“, eine spezifische Sendung, zu der wir als Kirche je anders herausgefordert sind. Und es gibt Ungleichzeitigkeiten, die mit örtlichen Situationen und Personenkonstellationen zusammenhängen: Ja, Kirche ist in einem Entwicklungsprozess, und die ersten Früchte sind zu entdecken.

Immer deutlicher wurde bei diesem ersten, und dann noch mehr beim zweiten Besuch, ein Jahr später, dass eine Kirchenentwicklung, die sehr unterschiedliche Gewichte und Schwerpunkte, ganz unterschiedliche Orte wahrnimmt und sieht, Kirche weiterdenken und leben lernen darf: nicht nur die Gemeinden und ihre Entwicklung, sondern die Vielfalt der kirchlichen Orte machen das bunt und bunter werdende Gefüge des Kircheseins aus. Also gilt nicht mehr: die Gemeinde (oder Pfarrgemeinde) ist Kern und Stern aller kirchlichen Erfahrung, und alle anderen (katego-

rialen) Orte des Kircheseins tragen nur dann zum Weitergehen der Kirche bei, wenn und insofern sie den Zugang zur sonntäglichen Feier eröffnen. Und eine andere Sichtweise wurde leitend: Das Volk Gottes ist ein Volk auf dem Weg des Christwerdens, und so zeigen sich sehr unterschiedliche Gestalten des kirchlichen Lebens, die in ihrem Zusammenhang und ihrer Vielfältigkeit eine Antwort geben auf die neue Situation des Glaubens und die postmoderne Vielfältigkeit der Menschen.

Denn es ist nicht zuerst eine Krise einer Sozialgestalt, sondern eine Veränderung der Dynamik des Christwerdens und der sich daraus ergebenden Kirchengestalten. Christwerden ist nun kein selbstverständlicher Vorgang innerhalb milieubestimmter Sozialzusammenhänge, sondern eine Frage der Begegnung mit Christus. Und so wird Christsein eine persönliche Berufung und ist hineingenommen in einen Werdeprozess des Christen: Da der größte Teil der Getauften, und ein noch größerer Teil der Menschen unserer Zeit eben nicht.

Seht – ich schaffe Neues!

Immer mehr rückte ein Wort des Propheten Jesaja in den Vordergrund: „Doch denkt nicht mehr an das, was früher geschah, schaut nicht mehr auf das, was längst vergangen ist! Seht, ich schaffe Neues; Schon sprosst es auf. Merkt ihr es nicht?“ (Jes 43,18f) Es geht bei Lokaler Kirchenentwicklung nicht zuerst um einen Prozess der Macher, sondern um genaue Beobachtung und eine theologische und gläubige Grundannahme: Gott ist es, der sein Volk führt und begleitet und ... transfiguriert. An uns ist es, diese Veränderungen wahrzunehmen und anzunehmen, die dann auch der Kirche gelten: Kirchenentwicklung ist dann eben nicht zuerst eine Strukturentwicklung. Denn Strukturen sollen dem Leben kirchlicher Gestalten und Formen dienen – und diese werden in jeder Zeit neu geboren und ansichtig.

Weltkirchliche Inspirationen

Die Wurzeln einer Kultur des Kircheseins, wie sie im Leitbegriff Lokaler Kirchenentwicklung skizziert sind, liegen in Erfahrungen einer umfassenden weltkirchlichen Lerngemeinschaft. Und es ist nicht unwesentlich, dass diese Erfahrungen eine ungeheure Faszination ausstrahlen. Sie ergreifen von innen, sie bringen neue Bilder und Visionen hervor, und sind doch zugleich „kleine“ Erfahrungen: Erfahrungen im Volk Gottes, die

¹ Vgl. C. Hennecke/D. Tewes/G. Viecens, Kirche geht. Die Dynamik lokaler Kirchenentwicklung, Würzburg 2013.

etwas sehr Fragiles und Verwundbares in sich tragen. Und natürlich sind sie nicht einfach übertragbar: Weltkirchliches Lernen lehrt keine Rezepte und Modelle, sondern „Zugänge“ und „Werte“, die jeweils neu in die Kultur der Gegenwart einzutragen sind – zu inkulturieren sind ... Weil dies kein leichter und schnellgängiger „Umsetzungsprozess“ ist, braucht es eine innere Faszination. Denn sie bringt Leidenschaft hervor, die als Kraftquelle für lange und geduldige Wege des Wachstums notwendig sind.

Diese Faszination nimmt ihren Ausgang von einer interessanten und weltkirchlich konsonanten Erfahrung: die Aufbruchs und Erneuerungsprozesse haben in der Regel ein echtes spirituelles Markenzeichen. Schon die Erfahrung der lateinamerikanischen kirchlichen Basisgemeinden, dann aber auch die Small Christian Communities in verschiedenen Teilen des afrikanischen und asiatischen Kontinents leben aus der Erfahrung einer tiefen Spiritualität des gemeinschaftlichen Umgangs mit dem Wort Gottes. Ziel ist es, dass die im Wort Versammelten sich senden lassen in das Leben der Menschen, und die heilende Christusgegenwart und der Anbruch seines Reiches erfahrbar wird.

Wo auch immer, mitten in Südafrika, mitten in Indien oder in den weiten Landschaften des Poitou in Westfrankreich: dieser Umgang mit der Schrift ermöglicht eine Spiritualität des Volkes Gottes, eine neue Weise der Volksfrömmigkeit – eine Mystik des Volkes Gottes, das sich als Kirche weiß. Damit aber wird erfahrbar und erlebbar, was das Konzil im gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen neu entdeckte: die Potentialität und Reichweite der gemeinsamen Taufe, die ja in der Antwort auf das Wort Gottes besteht. Sie fügt ein in den Leib Christi, sie führt zur Entdeckung der Gaben und Charismen und Dienste in diesem Leib.

Wer erlebt, wie Menschen in allen Teilen der Welt durch das Wort Gottes in eine gemeinsame Wachstumsdynamik geraten, ihre Würde und ihre Gaben entdecken, der bleibt fasziniert. Was hier so klein und fragil, kaum bemerkenswert erscheint, ist dennoch genau das Zeugnis für eine Theologie des gemeinsamen Priestertums. Es könnte fortgeschrieben werden, wo in einer kleinen Gemeinde in Südafrika fast jeder einen Dienst übernimmt, oder wo – wie in Poitiers (Frankreich) – Equipes gebildet werden, in denen sich die gemeinsame Verantwortung der Gemeinschaft spiegelt.

Bischöfliche Orientierung

Die Perspektive eines neuen Sehens und die Erfahrungen einer neuen Kultur des Kircheseins machte sich Bischof Norbert Trelle zu eigen, und seine Orientierungen im Hirtenbrief im Jahr 2011 waren ein wichtiger Auftakt für das, was wir seither Lokale Kirchenentwicklung nennen.

Dem Bischof ist wichtig, dass es um einen geistlich geprägten Erneuerungsprozess geht. Lokale Kirchenentwicklung versteht Kirche als verwurzelt in der Christusbegegnung in Gebet und Gottesdienst, vor allem aber auch in einem alltäglich eingeübten Weg der Christusbegegnung: wie kann das Wort Gottes und der Austausch der eigenen Glaubenserfahrungen zur Grundform kirchlichen und geistlichen Lebens werden.

Diese Verwurzelung in der Christusmitte korrespondiert mit der Orientierung am gemeinsamen Priestertum, an der Taufwür-

de aller Christen: Kirche ist sakramental gegründet in der Taufe, und lebt aus dem Vollzug des Getauftseins in den Diensten und Charismen, die aus der Kraft der Taufe wachsen und dem das sakramentale Priestertum dienen soll.

Eine solche Kirchenentwicklung, die sich nicht an der Vergangenheit festhält, sondern sich auf Gottes Zukunft mit seinem Volk hin öffnet, verlangt – wir haben es schon zitiert – eine Kultur des Vertrauens, die mit Herausforderung und Konflikt rechnet, und doch zugleich die geistliche Kraft besitzt, sich auf umfassende Prozesse gegenseitigen Hinhörens einzulassen.

Es ist erstaunlich, welche hohe Rezeption dieser Hirtenbrief hat. Das liegt nun aber auch daran, dass dieser Brief schon in der Logik eines angefangenen Weges liegt und auch nachdrücklich weiter eingespielt wurde in die verschiedenen Prozesse und Institutionen des Bistums. Der Brief eröffnete einen Aufbruchsprozess, der mit viel Kraft und Intensität kommuniziert und weiterentwickelt wird.

Erste Versuche der Prozessgestaltung

Denn von Anfang war klar: wenn wir wirklich einen Prozess initiieren wollen, verlangt dieser Prozess einen sehr langen Atem. Und er verlangt gemeinsame Aneignungsprozesse auf allen Ebenen: angefangen von einer inhaltlichen Kommunikation zwischen allen Verantwortlichen im Bistum über die kontinuierliche Arbeit mit allen Priestern, von der Auflösung gewohnter Versäulungen zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen bis hin zur Frage nach einer Neuausrichtung der Schulung und Bildung des Bistums: es wird deutlich, dass die Richtungsnahme für eine Lokale Kirchenentwicklung einen echten Paradigmenwechsel bedeutet, der uns über Jahre beschäftigen wird.

Doch zugleich ging es darum, erste Schritte zu ermöglichen, wie auch in Dekanaten und Pfarreien Prozesse einer Lokalen Kirchenentwicklung eingeleitet werden können. Denn es geht ja um ganz praktische Wege der Entwicklung, die über die bewährten Prozesse der Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung hinausgehen. Sie tendieren auf visionsorientierte Entwicklungsprozesse, die auf ein Miteinander klassischer Beratung und pastoraler Orientierung zielen.

- An vielen Orten haben inzwischen „Dekanatstage“ stattgefunden, zu denen Interessierte und Verantwortungsträger eingeladen wurden, über den Wandel der Kirche miteinander nachzudenken und die eigene Situation unter der Perspektive des Wandels zu lesen. Der neue Blick auf die Situation, aber auch der Austausch von Aufbruchserfahrungen hat sich als sehr hilfreich herausgestellt.
- In einer Reihe von Pfarreien entwickelte sich der „Kirchenkurs“, ein Weg der Schulung von Christen, die gemeinsam die Zukunft gestalten wollen. Der „Kleine Kirchenkurs“ vergewissert die eigene Taufberufung, arbeitet an den Kirchenbildern und entwickelt zukünftige Szenarien einer sozialraumorientierten Kirchengestalt.
- Besonders begeistert werden auch Kursprogramme aufgenommen, die die Charismen der Gläubigen vor Ort entdecken lassen. An vielen Stellen zeigt sich hier ganz praktisch, wie das Taufbewusstsein gelebt werden kann.
- Schnell wurde deutlich, dass solche Prozesse nur dann gelin-



gen können, wenn die Priester und Hauptberuflichen selbst diesen Weg gehen – und eine neue Weite des Kircheseins fördern wollen.

Schulpastoral in einer neuen Dimension

Die Kirche von Hildesheim befindet sich also in einem umfassenden Umkehrprozess: Kirche neu erfahren und neu sehen – und neue innere Orientierungen setzen, das wird nicht bis morgen gelingen. Dabei aber wird die Schule wohl eine wichtige Rolle spielen: denn wie alle anderen Orte jenseits der klassisch gewachsenen Gemeinde ist sie ein Ort, an dem sich in besonderer Weise das Zeugnis für das Evangelium ereignen kann.

- Besondere Achtsamkeit kann dabei den (Religions-)Lehrerinnen und Lehrern gelten. Sie bilden die innere Mitte jener kirchlichen Wirklichkeit, die eine (christlich geprägte) Schule darstellen kann. Wie könnte eine Begleitung der Lehrkräfte und der Kollegien gestaltet werden, die ihren Beitrag zur Gestaltwerdung des christlichen Glaubens und ihre bedeutsame Rolle in der Entwicklung eines kirchlichen Netzwerkes unterstreicht und fördert?
- Im Blick auf die Schüler und Eltern wird schnell deutlich, dass das Gefüge einer Schule eine kirchliche Grundwirklichkeit abbildet, die sehr unterschiedliche Menschen und Glaubenswirklichkeiten in eine Gemeinschaft fügt. Sie entspricht dem weiten Bild der Kirche, wie es in LG 13–17 beschrieben wird als eine nach außen offene Gemeinschaft von Christen und Menschen anderer Glaubensüberzeugungen, die – jeder und jede auf seine Weise – dem Volk Gottes zugeordnet sind.
- Welche Wege sind hier zu gehen, um Schüler und Eltern zu fördern, diesen ihren eigenen Weg des Glaubens gehen zu können? In den vergangenen Jahren haben sich hier „Tage religiöser Orientierung“ als excellenter Weg gezeigt: sie stoßen

auf eine ungeheure Resonanz, und machen deutlich, wie ernsthaft junge Menschen ihre Wege suchen.

Entscheidend wird aber auch sein, wie im Gesamtgefüge einer Pfarrei oder eines pastoralen Raums die Einrichtungen und auch die Schule wahrgenommen wird. Die klassische Unterscheidung zwischen „territorialen“ und „kategorialen“ Orten, die Wertung zwischen eigentlicher Kirchlichkeit in der Gemeinde und anderen Orten wird der faktischen Transfiguration der Kirche nicht mehr gerecht: tatsächlich sind Orte wie Schule und Kindergarten, Krankenhäuser und Altenheime heute so etwas wie die ersten Zugangsorte des Kircheseins. Sie machen Erfahrungen der Nähe des Reiches Gottes möglich – für Menschen aller Konfessionen. Und vielleicht wird hier jene neue ökumenische Dimension des Kircheseins erfahrbar, die jenseits der rituellen ökumenischen Verbundenheit von einer gemeinsamen Grunderfahrung Kirche als Leib der Unterschiedlichen erfährt. Und noch mehr: eine inklusive Kirchlichkeit wird erfahrbar, die nicht vereinnahmt, sondern die Frohe Botschaft anbietet und jedem ermöglicht, mit seinem Glauben auf dieses Angebot zu antworten und zu reagieren: welche neuen Formen kirchlichen Lebens hier entstehen können und durch solche Vorerfahrungen motiviert werden, bleibt zu erleben. Wie alle anderen Orte kirchlichen Lebens geschieht hier Zeugnis und Verkündigung als erste Evangelisierung. Die Bedeutung der Schule für eine Verkündigung des Glaubens kann gar nicht überschätzt werden. Denn gerade in missionarischen Zeiten galt und gilt, dass die Schule und ihre spezifische Erfahrung gelebten Evangeliums der erste Ort der Glaubwürdigkeit der Botschaft Jesu waren – und sein werden.

Weitere Informationen:

http://www.bistum-hildesheim.de/bho/dcms/sites/bistum-gesellschaft/lokale_kirchenentwicklung/index.html

CHRISTIAN HENNECKE

„Wenn Kirche zur Schule geht ...“

Es ist die erste Stunde nach den Schulferien und vor mir sitzt eine 6. Klasse. Schon im letzten Schuljahr war ich ihre Religionslehrerin, und es war eine außerordentlich nette, interessierte und spannende Klasse. Doch heute sind nicht nur vertraute Schüler und Schülerinnen vor mir, zehn Mädchen und Jungen kommen mir gänzlich unbekannt vor. Sind so viele etwa sitzengeblieben oder von anderen Schulen neu auf unsere Schule gekommen? Das Rätsel lüftet sich schnell. Es sind die Kinder, die im vergangenen Jahr parallel zu Religion bei einer Kollegin Werte und Normen hatten. Dieses Fach kann aber in diesem Halbjahr nicht erteilt werden, sodass den zehnen eigentlich zwei Freistunden winken. Erst mal sind sie aber da – neugierig und gespannt, denn offensichtlich haben die Mitschüler ihnen gesagt: „... bei der Forster ist's schon ganz o.k.“ Na super, denke ich im ersten Moment, da kann ich jetzt hier eine kleine Zauberstunde vorführen, damit ich gegen die alternativen Freistunden überhaupt eine Chance habe ... Aber zaubern kann ich nicht, und so geht es los wie immer: Kennenlernen, miteinander warm werden und

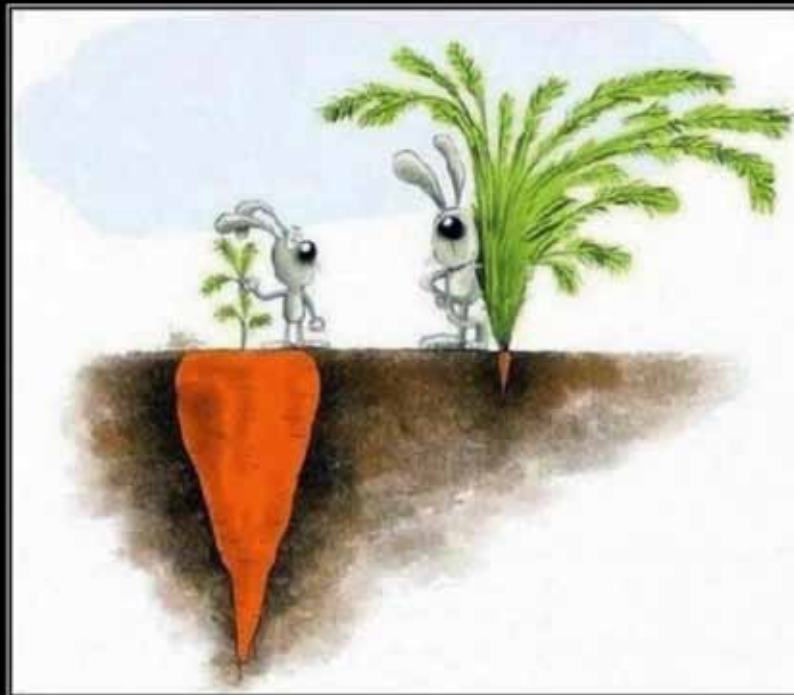
schauen, welche Themen aus den Vorschlägen des Lehrbuches diese Schülerinnen und Schüler am meisten interessieren. Und während wir die Themen kurz antippen, kristallisieren sich schnell die Favoriten dieser Klasse heraus: religiöse Feste, Umwelt Jesu und – wie eigentlich immer heiß begehrt und aktuell – das Thema Freundschaft. Nur eines ist in dieser Lerngruppe anders. Eine große Zahl der Schülerinnen und Schüler votet für ein Thema, das sonst nicht häufig genannt wird. Sie wünschen sich das Thema Beten und dabei sprudeln Fragen über Fragen aus ihnen heraus. „Wie betet man eigentlich?“ „Ja, hilft Beten denn?“ „Gibt es so etwas wie Beten auch in anderen Religionen?“ „Muss man das erst lernen?“ ... Ohne Ausnahme, es sind die zehn Werte- und Normen-Schüler, die den Ausschlag geben, womit wir uns als Erstes beschäftigen werden. Und ich muss sagen, das war die beste Einheit zum Thema Beten, die ich bisher unterrichten durfte. Ich bin froh und dankbar, dass ich Menschen mit ihren existentiellen Fragen an Glauben und Kirche gerade im Kontext von Schule begegne.

Schon seit vielen Jahren bin ich als Gemeindefereferentin in Lüneburg tätig. Hier gehören unterschiedliche und sich verändernde Bereiche zu meinen Aufgaben. Konstant darunter sechs Stunden Religionsunterricht an einer Realschule, bzw. mittlerweile Oberschule, in staatlicher Trägerschaft. Das Unterrichten an sich, der Kontakt mit Schülern und dem Lehrerkollegium haben mir schon immer Freude bereitet. Und doch hat sich in meinem Erleben, in der Wahrnehmung von Schule in den letzten Jahren etwas verändert. Schule, mit allen in ihr Tätigen und Verweilenden, habe ich mehr und mehr als eigenes System, ja als eigenen Lebensraum erlebt und erfahren. In diesem kommt alles vor, was das Leben mit und unter Menschen ausmacht, bereichert oder schwer macht. Existentielle Fragen zum Leben, zur Lebenseinstellung, zu Werten und Glaubensfragen tauchen auf, werden unausgesprochen oder ausgesprochen kommuniziert. Dabei stelle ich mit Blick auf meine Aufgabenfelder in der Gemeinde fest, werden dort Foren, Gruppen und Austauschmöglichkeiten zu den existentiellen Fragen angeboten. Angeboten im gemeindlichen Kontext, zu dem aber im Schnitt immer weniger Menschen hingefinden oder andocken wollen. Warum sind wir nicht viel mehr dort, wo die Menschen Leben und Lebenszeit verbringen? Und wie könnte das gehen, wenn „Kirche zur Schule geht“? Fragen, die mich vor gut drei Jahren beschäftigt haben. Bis dato war meine inhaltliche Kenntnis von Schulseelsorge nur rudimentär. Ich kannte allenfalls Schulseelsorge an katholischen Schulen, und dies zumeist bezogen auf die Feier von Schulgottesdiensten. Wenn Kirche zur Schule geht, muss das aber anderes und mehr beinhalten, soviel war für mich klar. Für die Suche nach Antworten auf diese Fragen und nach Wegen schulpastoralen Handelns wollte ich mich aufmachen und bin froh und dankbar, dass ich auf das Pastorkolleg Schulseelsorge im Bistum Münster aufmerksam gemacht wurde. Aber auch, dass die zuständige Personalabteilung im Bistum Hildesheim mir diese Fortbildung genehmigt und finanziert hat. Diese Bewilligung ist für mich Zeichen der Wertschätzung und des wachsenden Interesses an Schulseelsorge im Bistum Hildesheim. Vor allem in den ersten beiden Kursblöcken wurden mir Weite und Möglichkeiten schulpastoralen Handelns verlockend vielfältig, bunt und kreativ deutlich. Grundlegend in allem wurde uns der diakonisch-mystagogische Ansatz in Schulpastoral und insbesondere die Idee und Haltung, die diesem Ansatz zugrunde liegt, vermittelt (aus einem Vortrag von Dr. Gabriele Bußmann, August 2011, Münster):

- In der Schulseelsorge geht es zunächst um Wahrnehmung und Beziehung
- Mystagogisch orientierte Seelsorge fragt nach der „Signatur Gottes“
- Diakonisch gestaltete Seelsorge widmet den Subjekten eine hohe Aufmerksamkeit
- „Was willst Du, das ich Dir tun soll“ ist die Leitfrage eines diakonischen Ansatzes von Schulpastoral

Dieser inhaltliche Ansatz ist mir auch sonst in meiner pastoralen Arbeit zutiefst zugänglich, wertvoll und wichtig! Und so nehme ich ihn mit in meine Arbeit in der Schule, neben einer großen Portion Lust und Geschmack an der Vielfalt und den Chancen, wenn „Kirche zur Schule geht“. Im Rahmen der Fortbildung Pastorkolleg Schulseelsorge haben alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein Projekt schulpastoralen Handelns durchgeführt. Hier eine kleine Auswahl an Überschriften, die die Bandbreite und Buntheit verdeutlichen können: ▶





SUCCESS
it's not always what you see

- „Wo zwei oder drei ...“ – Vorstellung und Reflexion eines spirituellen Angebots für das Kollegium in der Fastenzeit
- Mobbing als Herausforderung diakonisch agierender Schulpastoral. Der Thementag „Spotlight“ am Gymnasium
- „Nur was berührt, hat eine Wirkung“ – Projekttag zur Förderung der Beziehungsfähigkeit und Sozialkompetenz
- Entwicklung und Einrichtung eines Raumes der Stille
- „Ruhe finden – Stille genießen – zurückziehen – alleine sein – chillen“ Die Tage der mündlichen Abschlussprüfungen aus schulpastoraler Sicht
- Begleitung von Schülern anlässlich des Todes eines Mitschülers

Mein Projekt trug die Überschrift „Wir sind dann mal weg – Pilgern für Pädagogen“ und fand Ende Juni 2013 aufgrund der Nachfrage bereits zum zweiten Mal statt.

In vielen Gesprächen mit den Lehrern und Lehrerinnen, die ich an meiner Schule oder aber auch aus anderen Kontexten kenne, manchmal direkt, manchmal auch nur am Rande, erlebe ich ein Suchen nach einer tieferen Erfahrung, den Wunsch nach innerer Kraft und Energie, die im Schulalltag trägt. Aber auch nach Solidarität mit anderen, sich gemeinsam verbunden auf einer Wellenlänge zu wissen und nicht als Kontrahenten oder Einzelkämpfer zu arbeiten. Und ich erlebe eine religiöse Neugier, den Wunsch nach unverfänglichem Ausprobieren ... und diese Möglichkeit eröffne ich mit dem Pädagogen-Pilgern.

Die Fortbildung in Münster, das wachsende Interesse an Schulpastoral im Bistum Hildesheim, neu geknüpfte Kontakte zu an-

deren Schulseelsorgern und den evangelischen Kollegen und Kolleginnen vor Ort und am stärksten die Resonanz meines Tuns im Kontext von Schule bereichern und nähren mich immer wieder aufs Neue und halten mich auf einer Spur. Dabei hat sich an meinem Zeitkontingent nichts Gravierendes mit Blick auf die anderen gemeindepastoralen Tätigkeiten verändert. Spätestens jetzt werden viele meiner Berufskollegen und Berufskolleginnen sagen „Wann sollen wir denn das nun auch noch machen?“

Ich glaube, es kann auch überschaubare und damit leistbare Akzente schulpastoralen Handelns geben. Gute Erfahrungen mache ich bspw. mit einem Weihnachtsgruß für alle Kollegen an meiner Schule; dem wachsenden Interesse von Schulen an unserem differenzierten Angebot an Kirchenführungen, gestaltet von engagierten Ehrenamtlichen, und dem Pädagogen-Pilgern. Es braucht aber auch eine strukturelle Unterstützung und Förderung durch das Bistum, um klarzumachen: schulpastorales Handeln ist gewollt und gewünscht. So verstehe ich das neue Projekt der Kooperativen Schulpastoral als ein ganz wichtiges Signal in diese Richtung und hoffe, dass sich dadurch Viele zum Ausprobieren ermutigt fühlen.

So kann an immer mehr Orten Wirklichkeit werden, dass „Kirche zur Schule geht!“

MARTINA FORSTER

Tage religiöser Orientierung am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium (KAVG) Celle

Gemäß unseres Bildungsauftrags und geprägt durch ein ganzheitliches Bildungsverständnis wollen wir Religionslehrkräfte am KAVG in unserer konfessionsübergreifenden Fachgruppe den Unterricht so gestalten, dass wir es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, die Überlieferungen des Christentums und des Judentums als humanes Gedächtnis unserer Kultur zu erschließen, andere Religionen und Weltanschauungen besser zu verstehen und in Auseinandersetzung mit deren Wertesystem ihren persönlichen Standort zu finden. Schülerinnen und Schüler sollen ihre Zukunft in politischer, sozialer und ökologischer Verantwortung und ihr Leben aus christlicher Motivation gestalten können und widerstandsfähig werden gegenüber der Suggestivkraft der Medien, gegenüber schrankenlosem Konsum und den vermeintlichen Verlockungen einseitiger Lebensorientierung. In diesem Kontext sollen sie die Möglichkeit haben, offen zu bleiben für eine eigenverantwortete Position in Fragen des persönlichen und gesellschaftlichen Handelns.

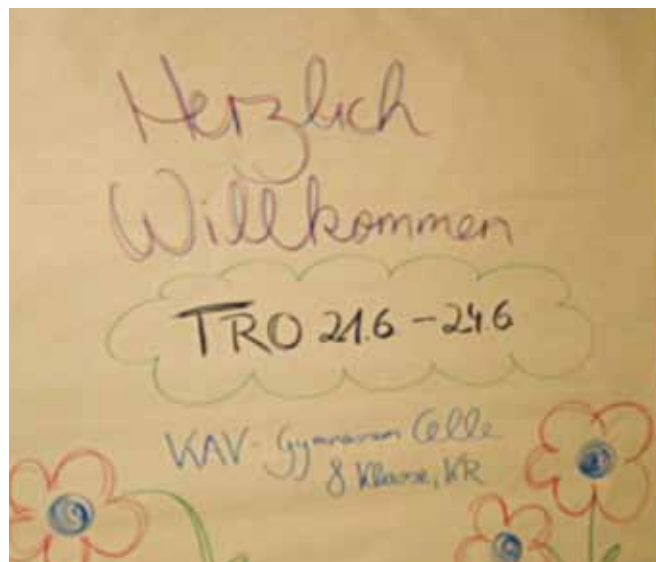
Die Tage der religiösen Orientierung sind ein großer Schritt auf dem Weg zu sich selbst und geben Lehrern und Schülern Gelegenheit einander aus einer ganz neuen Perspektive kennen zu lernen.
(S. Kohler, Referendarin am KAVG)

Diese Zielvorstellung kann nicht an der Klassenraumtür enden oder sich von Zeit- und Raumrhythmisierung dominieren lassen. Trotz zahlreicher außerunterrichtlicher Angebote bei uns am KAVG haben wir deshalb die Tage religiöser Orientierung (TrO) als festen Bestandteil in unser Schulprogramm aufgenommen und führen diese für den gesamten Jahrgang 8 einmal im Schuljahr in Zusammenarbeit mit dem Bistum Hildesheim und der evangelischen Landeskirche durch. Nach Gesprächen mit der Fachgruppe „Werte und Normen“ konnte erreicht werden, dass auch hier eine Fahrt (Tage ethischer Orientierung) angeboten wird, sodass der gesamte 8. Jahrgang eine Woche außerunterrichtlich unterwegs ist, was auch die organisatorische Umsetzung erleichtert. Um den wichtigen Anforderungen in Schule und darüber hinaus bei der Persönlichkeitsbildung gerecht zu werden, gehört es neben der methodisch-fachlichen Kompetenzschulung genuin dazu, sich mit u.a. folgenden Fragen zu beschäftigen: Wie stelle ich mir mein weiteres Leben vor? Welche Richtung will ich meinem Leben geben? Welchen Sinn hat mein Leben? Was kann ich gut? Was kann ich nicht so gut? Welche Bedeutung haben Religion und Glaube für mich und meine Zukunft? Und: Was heißt überhaupt religiös?

Endlich mal Zeit. So kannte ich die anderen gar nicht. Man hat mal mit welchen zusammengearbeitet, mit denen man eigentlich nichts zu tun hat. [...] Auch so geht Schule. Irgendwie war das gar nicht religiös, sondern wir waren im Mittelpunkt. [...] Wir haben uns mit den Themen ‚Meine Zukunft‘, ‚Stärken und Schwächen/Wie schätze ich mich ein und wie sehen mich die anderen?‘, ‚Liebe und Freundschaft‘ und ‚Unsere persönliche Sicht zu Gott‘ beschäftigt.

(TrO aus Sicht von Schülern des 8. Jahrgang am KAVG)

TrO können Anstöße dazu geben, diese Fragen zu beantworten. Sie vermitteln bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Person und mit Vorstellungen und Fragen anderer Menschen nach dem, was dem Leben Sinn und Richtung gibt. Dies ist aber nur ein Aspekt von TrO, wenn auch ein grundlegender. Allerdings wird nicht jede(r) im Rahmen gemeinsamer Besinnungstage mit Mitschülerinnen und Mitschülern über solche, die eigene Persönlichkeit betreffenden Fragen sofort nachdenken wollen oder können. Deshalb bieten TrO auch die Möglichkeit, sich mit weiteren zentralen Themen und Bereichen zu beschäftigen, die im Schulalltag keinen Platz haben oder innerhalb des Unterrichts nicht ausreichend vertieft werden können. ▶



Willkommen sein



Wort-Cloud zu den TrOs am KAVG

Wichtig ist es für uns Lehrkräfte, sich auf derartig angelegten Tagen nur als Begleiter zu verstehen und die Durchführungsverantwortung in die Hände von externen Referenten und Teamern zu legen, um die unterrichtliche Situation der Schüler-Lehrer-Beziehung zu verlassen. Damit dies realisiert werden kann, haben wir sehr eng mit dem Referat Schulpastoral des Bistums Hildesheim zusammengearbeitet und gemeinsam mit Frank Pätzold und Stefan Tschiersch ein Konzept für den 8. Jahrgang am KAVG entwickelt, welches nach einer Evaluation im Anschluss an die erste Durchführung nun jedes Jahr realisiert wird. Selbstredend war es für uns Religionskolleginnen und Religionskollegen an einem staatlichen Gymnasium, dass beide Konfessionen zusammenarbeiten wollen, und so stand nach einigen Gesprächen fest, dass ein ähnliches Konzept wie das des Bistums Hildesheim auch von der evangelischen Landeskirche für das KAVG angeboten würde.



Sich Wohlfühlen

Diese Tatsache erlaubt es, dass nun jedes Jahr ein Teil des 8. Jahrgang in die Begegnungsstätte nach Öse, ein anderer Teil in die Bildungsstätte St. Ludgerus in Helmstedt fährt.

Neben der äußerst fruchtbaren inhaltlichen Zusammenarbeit der beiden Konfessionen lässt sich aus katholischer Perspektive festhalten, dass vor dem Hintergrund der Diasporasituation auch organisatorisch eine Fahrt ausschließlich katholischer Schülerinnen und Schüler nicht zu realisieren wäre. So würden einzelne Schülerinnen und Schüler aus dem Bildungsgang verschiedener Klassen herausgerissen, was nicht zu verantworten ist. Ich sehe in dieser konfessionsübergreifenden Vorgehensweise nur Vorteile.

Gemeinsam mit meinem katholischen Religionskurs besucht somit mindestens eine evangelische Religionsgruppe die Bildungsstätte St. Ludgerus in Helmstedt, was vor Ort keine Rolle mehr spielt. Nach Vorlage eines fertigen Konzeptes wurden die TrO für beide Konfessionen von unserer Schulleitung genehmigt.

Durch zahlreiche Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen anderer Fachgruppen und durch Dokumentationen u.a. auf unserer Schulhomepage konnte eine große Zustimmung zu den TrO erreicht werden. Hier wurde von uns Religionslehrkräften

Die TrO bieten die Chance innezuhalten, um der Totalität des Augenblicks zu entkommen. Säkularität und Ökonomismus beschleunigen die Gegenwart ebenso wie die technische Kommunikation – auch und gerade unserer Jugend, sodass die Frage nach dem DU und dem IHR und dem WIR bei den TrO Raum und Zeit gewinnt – auch, um in ihrer Bedeutung für die leib-seelische Entwicklung erkannt zu werden. Die TrO am KAVG bieten einen solchen Raum für die Persönlichkeitsbildung.

(B. Ostermeyer, Schulleiter am KAVG)

stets betont, dass wir an unserem staatlichen Gymnasium keine Glaubenskatechese betreiben wollen, sondern die TrO für uns ein Angebot darstellen, bei dem die Schülerinnen und Schüler christliche Momente erleben und religiöse Erfahrungen machen dürfen bzw. können an einem Ort neben den Kirchen.

Transparente Vorgehensweise, Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen sowie den Erziehungsberechtigten auf Elternabenden erscheinen mir bei der Durchführung von TrO zwingend notwendig, um in einer sich säkularisierenden Gesellschaft den Verdacht des nicht Zeitgemäßen der TrO zu entkräften.

Vielmehr erscheint es mir durchaus zeitgemäß, die Schülerinnen und Schüler eigene Erfahrungen machen zu lassen und sich gegenseitig kennen lernen zu lassen außerhalb eines konkreten Lehr- oder Lerngeschehens sowie die Wahrnehmung der gesamten Schülerpersönlichkeit zu betonen. Und es erscheint mir überaus zeitgemäß, auch Schule als einen Ort von Kirche ne-



Miteinander arbeiten

ben Kirche wahrzunehmen, an dem man Christlichkeit erfahren und erleben darf.

Nach drei Jahren der Durchführung der TrO am KAVG bleibt festzuhalten, dass die Auswirkungen auf den weiteren Bildungsgang der Schülerinnen und Schüler besonders als gemeinsame Lerngruppe als durchgehend positiv zu bezeichnen ist, von Eltern positiv bewertet werden und auch das Schüler-Lehrer-Verhältnis positiv veränderte.

(Weitere Informationen auch auf: www.kav-celle.de und www.tro-hi.de)

SEBASTIAN POSCHMANN

Meine Tochter empfand die Tage als sehr hilfreich, da man dort Zeit zum Nachdenken hatte und so der Jahrgang mehr zusammengeschweißt wurde. Die Teamer waren immer offen und freundlich zu den Schülern. Natürlich waren Teile der Reise sehr emotional, dies führte aber ebenfalls dazu, die Mitschüler neu kennen zu lernen und zu respektieren. Während der Freizeit besteht auch eine bessere Atmosphäre mit den Lehrern.
(Mutter einer Schülerin im 8. Jahrgang am KAVG)

BOSS – Berufsorientierte Seminare

für Schulklassen der Sekundarstufe I

Die Christliche Arbeiter Jugend – CAJ ist ein Jugendverband innerhalb der katholischen Kirche und Mitglied im Bund der deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Der Übergang von der Schule in das Berufsleben ist eine besondere Phase im Leben junger Menschen. Dieser Lebensabschnitt bedarf der intensiven Begleitung. Mit dem **BOSS – Angebot** werden Jugendliche in Schulklassen aller Schulformen in Klasse 7–12 angesprochen, die sich im „Übergang Schule – Beruf“ befinden. Sie sollen gestärkt und kompetent den Weg ins Arbeitsleben gehen. Während der 2–5-tägigen Seminare bauen die Teilnehmenden ein realistisches Selbstbild auf, als Basis für eine wirklichkeitsnahe Berufswahl. Berufliche Alternativen werden auf dem Hintergrund eigener Fähigkeiten, Möglichkeiten und Lebensabsichten erarbeitet. Durch praxisnahe Inhalte wird die Bewerbungskompetenz der Teilnehmenden verbessert. Bei den Jugendlichen entsteht Handlungskompetenz aus der Motivation zur Eigeninitiative. Die Informationen im Seminar werden praktisch in eine erfolgreiche Bewerbungsstrategie umgesetzt. Das ReferentInnenteam greift auf eine spezielle Methodensammlung zurück und ermöglicht den Einsatz von bewährten und fundierten Methoden. Weiterhin bekommen die Teilnehmenden einen Bewerbungsordner mit diversen Materialien. Mögliche Themenbausteine für die Seminare sind:

- Berufsorientierung und -findung
- Schlüsselqualifikationen
- Teamentwicklung / und -training
- Erlebnispädagogische Seminare
- Praktikumsvor- und -nachbereitung
- Persönlichkeitsorientierte Kurse
- Bewerbungstraining
- Kommunikationstraining
- Parcours der Fähigkeiten
- Genderparcours

Die Seminare werden mit den inhaltlichen Wünschen der Lehrkräfte geplant und durchgeführt. Je nach gewünschten Themenschwerpunkten liegt der zeitliche Rahmen zwischen 2 und 5 Tagen, ohne Übernachtung, jeweils in der Zeit von 9–15 Uhr. Die Seminare finden an einem Ort außerhalb der Schule statt, meist in nahe gelegenen Pfarrhäusern. Weiterhin ist es möglich, die Seminare im Rahmen von einer Studien-/Klassenfahrt in Bildungshäusern mit Übernachtung stattfinden zu lassen. Die Eigenbeteiligung an den Kosten belaufen sich pro Person und Seminartag auf 7,50 Euro, inklusive aller Materialkosten, Verpflegung, zweiköpfiges Leitungsteam und Raummiete. Die Kosten für Seminare mit Übernachtung liegen bei ca. 35,00 Euro pro Person und Tag, inklusive Übernachtung mit VV, Materialkosten und zweiköpfigem Leitungsteam. Der Preis ist jedoch noch individuell anzufordern und richtet sich nach Zeitumfang und Gruppengröße. Weiteres Informationsmaterial und Buchungswünsche können unter folgendem Kontakt angefordert werden:

CAJ – Diözesanverband Hildesheim, Ansprechpartnerin:
Heike Jemand (Dipl. Sozialpädagogin und Bildungsreferentin),
Spohrplatz 8, 38100 Braunschweig, Tel.: 0531 3563616;
www.caj-hildesheim.de

HEIKE JEMAND

Veranstaltungen

im Wintersemester 2013/14 in der Lernwerkstatt
Religionsunterricht

Mittwoch, 23.10.2013 | 16.00 – 18.30 Uhr
Symbole – Weg und Labyrinth

Mittwoch, 06.11.2013 | 16.00 – 18.30 Uhr
Feste in verschiedenen Religionen

Mittwoch, 13.11.2013
Religionspädagogischer Tag (mit Materialbörse)
im Pfarrheim St. Mauritius, Hildesheim
Weihnachten und Kindheitsgeschichten Jesu
Anfragen/Anmeldung bis 28.10.2013 unter: Jutta@Familiesydow.de

Mittwoch, 04.12.2013 | 16.00 – 18.30 Uhr
Kreativer Umgang mit Bildern

Mittwoch, 15.01.2014 | 16.00 – 18.30 Uhr
Arbeit mit biblischen Erzählfiguren

Dienstag, 04.02.2014 | 16.00 – 18.30 Uhr
Bibel

Offene Lernwerkstatt: Neue Öffnungszeiten ab 01.08.2013
dienstags 15:00–17:00 Uhr, mittwochs 15:00–17:00 Uhr und nach
Vereinbarung unter Ingrid.Illig@gmx.net

Die Workshops der Lernwerkstatt Religionsunterricht finden in den
Räumlichkeiten des Institutes für Katholische Theologie in der Tilsiter Str. 1,
31141 Hildesheim statt. Anmeldungen sollen bis spätestens 4 Tage vor der
Veranstaltung erfolgen.



Informationen zur Lernwerkstatt
erhalten Sie unter:
www.lernwerkstatt.bistum-hildesheim.de
Kontakt · Anmeldung per E-Mail:
Ingrid.Illig@gmx.net

WINTERSEMESTER 2013/14

Stellenangebot

über 4–6 Wochenstunden in der Lernwerkstatt

Tätigkeit:

- Entwicklung und Erprobung neuer Unterrichtsmaterialien und Lernformen
- Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen
- Betreuung und Präsentation von Materialien

Voraussetzungen:

- ein abgeschlossenes Lehramtsstudium (1./2. Staatsexamen bzw. Master/Staatsprüfung)
- die kirchliche Unterrichtserlaubnis „Missio canonica“
- Unterrichtserfahrungen (mögl. Sek I.) im Fach „Katholische Religion“



Ansprechpartner:
Stephan Schütte
Referent für Religionspädagogik
E-Mail: Stephan.Schuette@Bistum-Hildesheim.de

Compassion-Projekt an der Eichendorffschule in Wolfsburg

Wer an diesem Vormittag einen Blick ins Klassenzimmer der 10. Realschulklasse in der Eichendorffschule in Wolfsburg wirft, wird zunächst verblüfft sein – die Altersspanne der Anwesenden liegt zwischen 15 und 85 Jahren! Fröhliches Geplapper, erstaunte Gesichter sowie Kuchen- und Kaffeeduft bestimmen die Atmosphäre in dem sonst eher nüchternen Schulraum. Die Gespräche drehen sich um die frühere Schulzeit, wie streng es damals zuzuging, welche Fächer heute unterrichtet werden und wohin es auf Klassenfahrt geht. Neugierig taucht man ein in die Lebenswelt der anderen Generation und bewundert die Leistungen des Gegenübers.

Natürlich ist diese geschilderte Situation kein Alltag in unserer Schule. Aber es macht deutlich, dass sich die Schultüren geöffnet haben. Zu vielen anderen Kooperationen im Bildungsbereich ist auch eine große Offenheit zu sozialen Organisationen entstanden. Und das verdanken wir unserem Schulprojekt „Compassion“.

Das Wort „Compassion“ bedeutet „mit leiden/mit erleben“ und soll deutlich machen, worum es im Projekt gehen soll: Schülerinnen und Schüler aus den 10. Klassen (im Gymnasium sind es die 9.) erhalten durch Besuche in sozialen Einrichtungen die Möglichkeit, ihre Sensibilität für die Gefühle und Lebenssituationen anderer Menschen zu schulen und Verantwortung zu übernehmen. Durch regelmäßige Kontakte sollen Beziehungen entstehen und Vorurteile abgebaut werden.

Die Vorbereitung der Schülerinnen/Schüler auf die Begegnung mit den Menschen erfolgt in der Schule durch die betreuende Lehrkraft bzw. der Sozialpädagogin ca. 4 Wochen vor Beginn des Projektes. Themen wie Toleranz, körperliche Einschränkungen, Sterben, Ausgrenzung u.ä. werden innerhalb des Klassenverbandes erörtert. Ein Rollstuhlführerschein wird absolviert und den Schülern wird oftmals deutlich, welche Hindernisse körperlich Eingeschränkte im Alltag überwinden müssen. Ein Alterssimulationsanzug unterstützt das Hineindenken in die ältere Generation.

Nach der Vorbereitungszeit gehen die Schülerinnen und Schüler in soziale Einrichtungen wie z.B. Altenheime, Lebenshilfe und Seniorenkreise und besuchen einmal in der Woche für ca. 1,5–2 Stunden eine ihnen zugewiesene Person bzw. Kleingruppe. Dort übernehmen sie anfallende Aufgaben außerhalb der pflegerischen Tätigkeiten, wie z.B. Gespräche, Spaziergänge, Gesellschaftsspiele oder Unterstützung während des Essens. Schon bei den ersten Begegnungen kann man spüren, welche Freude in den Menschen ausgelöst wird. Eine alte Dame hatte beispielsweise Tränen in den Augen und sagte zur Schülerin: „Ich bekomme doch sonst keinen Besuch!“ Auch der Kontakt mit behinderten Menschen löst viele Berührungängste, sodass in der Auswertung oft von wechselnden Sichtweisen auf das Anderssein berichtet wird.

Natürlich gibt es auch schwierige Momente und Situationen. Wenn ein alter Mensch bei den Besuchen kaum erzählt, weint



und sonst nichts unternehmen möchte, ist das schon eine größere Herausforderung für die Schüler. Auch das Sterben einer vertraut gewordenen Person ist eine schmerzhaft Erfahrung und muss gut aufgearbeitet werden.

Nach acht Wochen endet das Projekt in der Einrichtung. Eine Auswertung der gemachten Erfahrungen wird in Form einer schriftlichen Arbeit unternommen, die eine Reflexion ermöglichen und eine evtl. Änderung der Einstellung deutlich machen soll.

Unser Ziel ist es, den Projektgedanken schon viel früher in die Klassen zu tragen. Auch dazu haben wir schon positive Erfahrungen gemacht. So konnte eine 7. Klasse, finanziert durch die Margarethe-Schnelleke-Stiftung, über ein ganzes Schuljahr hinweg mit einer Seniorengruppe und einer Dozentin aus dem Gesundheitsbereich kochen und backen. Eine 8. Klasse hat sich zur Aufgabe gemacht, den Caritas Mittagstisch zu unterstützen – sie organisieren Benefizveranstaltungen, sammeln Spenden und betreuen eine eigene Homepage (www.cibum-donas.de), auf der Fotos ihr Engagement belegen und die Möglichkeit zum Spenden gegeben wird.

Aber auch kleinere Aktionen sind möglich, wie z.B. ein Spiel- und Singnachmittag im Altenheim oder die Aufführung eines Theaterstückes. Konkret angedacht ist ein gemeinsamer Wettbewerbsbeitrag mit der Lebenshilfe zum Thema Inklusion.

Die Institutionen in und rund um Wolfsburg zeigen dem Compassion-Projekt gegenüber großes Interesse und Entgegenkommen. Dank dieser Unterstützung kann die Umsetzung des christlichen Gedankens gelingen.

Schauen wir noch einmal in die zu Beginn geschilderte Klassensituation. Zum Abschied gibt es nicht nur eine Führung durch das Schulgebäude, sondern noch warmherzige Worte eines 15-Jährigen: „Bleiben Sie so fröhlich und erzählfreudig. Das hält jung!“ Die Senioren verlassen schmunzelnd und sichtbar erfüllt den Klassenraum. Ein weiteres Treffen soll folgen!

NICOLE BEIHL

Sterben und Tod ist ein Pflichtthema

Interview Barbara Cramer über Sterben und Tod

Frau Cramer, Sie sind Psychotherapeutin mit einer eigenen Praxis für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ehrenamtlich engagieren Sie sich in der Notfallseelsorge und im Kinderhospiz. Der Umgang mit dem Thema „Sterben und Tod“ spielt dabei eine wichtige Rolle für Sie. Wie kommt es, dass das gesellschaftlich eher an den Rand gedrängte Thema eine so große Bedeutung für Sie hat?

Ich habe in den Jahren der therapeutischen Arbeit immer wieder erfahren, wie wichtig es ist, sich mit Sterben und Tod zu beschäftigen. Es hat etwas mit der Frage nach dem Sinn des Lebens zu tun. Vor allem in der Arbeit mit Kindern habe ich häufig die Erfahrung gemacht, dass sie Angst vor dem Tod haben. Sie erleben, dass Menschen sterben und nicht mehr da sind. Sie verstehen überhaupt nicht, warum der geliebte Großvater auf einmal fort ist. Ein 5-jähriger Junge wollte zum Beispiel plötzlich keine Treppe mehr hinuntergehen. In Gesprächen zeigte sich, dass die Großmutter zuvor die Treppe hinunter gestürzt war und kurz darauf verstorben ist – aber keiner hat mit ihm darüber gesprochen. Da ist mir bewusst geworden, dass wir mit Kindern reden müssen. Sonst bleibt Sterben und Tod etwas Unbestimmtes, Unbekanntes – und davor entwickeln sie Angst.

Erwachsene tun sich oftmals schwer, mit Kindern über das Thema zu sprechen. Worauf lässt sich das Ihrer Meinung nach zurückführen?

Da sind zum einen die eigenen Ängste vor Sterben und Tod. Über das Thema wurde und wird nicht gesprochen – auch bei uns zu Hause war das so, obwohl mein Vater Testamentsvollstrecker war. Oft liegt es auch an der Unfähigkeit, die richtigen Worte zu finden. Zudem gibt es Angst vor den möglichen Reaktionen der Kinder. Wie gehe ich mit deren Ängsten und der Hilflosigkeit um? Und was ist, wenn ich, der Erwachsene, bei dem Thema weinen muss?

Wollen Eltern ihre Kinder nicht auch vor der Auseinandersetzung mit dem Thema schützen, da sie ja noch am Anfang ihres Lebens stehen und lebensfroh in die Zukunft schauen?

Bestimmt. „Dafür bist du noch zu klein, das erkläre ich dir später“ – solche Äußerungen hört man öfter von Eltern. Ich beobachte aber auch, dass manche Erwachsene den Tod verdrängen. Sie verhalten sich so, als gehöre der Tod nicht zum Leben.

In Ihrem Buch „Bist Du jetzt ein Engel?“ und in Seminaren ist es Ihnen ein wichtiges Anliegen zu vermitteln, wie Erwachsene angstfrei über das Thema sprechen können. Kann das überhaupt gehen und worauf kommt es an, damit dies gelingt?

Für mich sind zwei Begriffe entscheidend: Aufrichtig und behutsam. Es gilt, immer ehrlich und aufrichtig mit dem Kind zu sprechen. Wenn ich selbst betroffen bin und weinen muss, ist es wichtig, die Tränen zuzulassen, aber dem Kind auch sofort eine

Begründung dafür zu geben. Um möglichst ruhig und behutsam mit einem Kind über Sterben und Tod sprechen zu können, muss ich mich darauf vorbereiten und mich mit meinen eigenen Ängsten, Vorstellungen und Gefühlen auseinandersetzen. Das ist wichtig, um nicht meine eigenen Ängste weiterzugeben. Zu einer Vorbereitung gehört es auch, sich über den Entwicklungsstand des Kindes zu informieren. Es macht nämlich einen Unterschied, ob ich mit einem 4-jährigen oder mit einem 12-jährigen Kind über den Tod spreche. Aus meiner Sicht ist es dringend erforderlich, dass Lehrer- und Erzieher/-innen über die verschiedenen Phasen der Entwicklung der Todesvorstellung informiert sind.

Die Schule ist – unter anderem auch wegen der länger gewordenen Verweilzeiten – ein wichtiger Lern- und Lebensraum für Schülerinnen und Schüler geworden. Inwiefern sollte und kann Tod und Sterben auch ein Thema von Schule sein?

Es muss Thema in der Schule sein, und zwar weil es jederzeit im Umfeld eines jeden Kindes eintreten kann. Kinder erleben Sterben und Tod teilweise im fernerem Umfeld bei Krieg und Katastrophen, aber auch im näheren Umfeld von Schule oder Familie. Meine Erfahrung ist, wenn man einmal mit jemandem über das Thema gesprochen hat, dann ist es viel leichter, wieder in das Gespräch zu kommen. Es entwickelt sich eine Nähe, die es in einen konkreten Fall einfacher macht.

Die Beschäftigung mit dem Thema Sterben und Tod gehört bereits in der Grundschule zum Kerncurriculum des Religionsunterrichtes. Man könnte doch behaupten, das Thema ist damit gut im Schulkontext integriert – was braucht es da noch mehr?

Es sollte ein Pflichtthema in der Schule sein – in allen Jahrgängen und möglichst immer mal wieder eingebaut werden. Überall dort, wo es auftritt – sei es in Deutsch, Religion, Kunst, Musik oder Biologie –, sollte man das Thema ansprechen. Ziel muss es sein, das Thema selbstverständlich zu machen. Wenn man häufig darüber redet, ist es leichter, die Begriffe Sterben und Tod auszusprechen.

Wenn ich als Lehrerin oder Lehrer Kenntnis von einem Sterbefall beispielsweise in der Familie des Schulkindes bekomme: Was würden Sie mir im Umgang mit dem Kind empfehlen und wovon würden Sie vielleicht auch dringend abraten?

Es kommt immer auf die jeweilige Situation an. Kinder haben – egal wie alt sie sind – ein großes Bedürfnis, mit ihrer Trauer, ihrem Schmerz beachtet zu werden. Es geschieht immer wieder, dass Lehrer das einfach übergehen. Grundsätzlich würde ich dazu raten, mit dem Einverständnis der Eltern erst mit dem Kind und dann mit der Klasse zu sprechen. Vor einem solchen Gespräch sollte sich der Lehrer Gedanken machen und überprüfen,

Wie kann man mit Kindern und Jugendlichen über Sterben und Tod reden?

Für diese Aufgabe werden Hilfen und Denkanstöße gegeben auch für die Auseinandersetzung mit sich selbst, um über das Ereignis Sterben und Tod möglichst angstfrei, ruhig und gelassen sprechen zu können. Eine Fülle von praktischen Anregungen zum Reden und gemeinsamen Tun sowie Hinweise zur Entwicklung der Todesvorstellung und dem Trauerverhalten von Kindern und Jugendlichen werden durch Beispiele aus dem psychotherapeutischen Praxisalltag illustriert. Eine tabellarische Übersicht über Bilder- sowie ausgewählte Kinder-,

Foto-, Comic- und Jugendbücher bieten eine umfassende Auswahl für den passenden Gesprächseinstieg auf der Grundlage eines dafür geeigneten Buches. Angesprochen werden sowohl Pädagogen, Therapeuten, ehrenamtliche Hospizhelfer, Ärzte und Krankenschwestern als auch Mütter, Väter, Großeltern und all diejenigen, die Kinder und Jugendliche in der Auseinandersetzung mit Sterben und Tod unterstützend begleiten oder ihre eigenen Erwartungen, Ängste und Erfahrungen überdenken und bearbeiten wollen.



Cramer, Barbara: Bist du jetzt ein Engel? Mit Kindern und Jugendlichen über Leben und Tod reden. Ein Handbuch, 2012 (dgvvt-Vlg.)

ob er zu dem Zeitpunkt in der Lage ist, ein solches Klassengespräch zu führen. Wenn ihm beispielsweise der Sterbefall selbst zu nahe geht, hat er vielleicht nicht die Kraft, den Kindern Ruhe und Gelassenheit zu vermitteln. Und das suchen die Kinder. Sie brauchen einen Menschen, der möglichst ruhig mit dem Thema umgeht.

Für das Klassengespräch ist es wichtig, dass der Pädagoge die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Kinder beachtet. Kinder einer Altersklasse haben nicht alle dieselben Vorstellungen und Erfahrungen mit Sterben und Tod. Im Gespräch sollte der Lehrer offen für die Fragen der Kinder sein – und was ganz wichtig ist, sie zum Fragen ermuntern. Ihre Fragen sind wichtiger als seine Antworten. Der Lehrer sollte möglichst verständliche Aussagen machen und in kurzen Sätzen sprechen, mit viel Pausen. Was der Lehrer oder die Lehrerin auf keinen Fall machen darf, sind die eigenen Ängste weitergeben oder die eigene Vorstellung von Sterben und Tod als die richtige hinstellen. Keiner weiß, was nach dem Sterben sein wird!

Sie verwenden gerne Bilder und Bilderbücher als Medium für die Beschäftigung mit dem Sterben und Tod. Sind Bilderbücher nicht eher etwas für kleinere Kinder?

Bei problembewussten Bilderbüchern zu Sterben und Tod ist es etwas anderes. Diese Bücher richten sich auch an ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Was macht das Medium aus Ihrer Sicht so besonders geeignet?

Diese Bilderbücher helfen, verständliche Sprache und gute hoffnungsvolle Bilder vom Danach zu finden. Diese Bilder können zu eigenen inneren Bildern werden. Die intensive Beschäftigung mit diesen problembewussten Bilderbüchern haben bei mir dazu beigetragen, dass ich heute gelassener mit dem Thema umgehen kann. Sie

enthalten zudem verständliche Erklärungen und Anregungen, was man beispielsweise bei einer lebensbegrenzenden Erkrankung, einer Sterbe- oder einer Trauerbegleitung tun, wie man helfen kann. Die praktischen Hilfestellungen sind gerade für Kinder wichtig.

Welches Bilderbuch würden Sie für Grundschulkindern empfehlen und welches würde sich gut für Jugendliche eignen?

Für Grundschulkindern ist generell das Buch „Abschied von Opa Elefant“ zu empfehlen. Darin verabschiedet sich der Elefantengroßvater von seinen Enkelkindern und es gibt gute Erklärungen für den Tod und was danach kommt. Für Kinder ab 10 Jahren ist beispielsweise das Buch „Gewitternacht“ empfehlenswert. Es regt sie vor allem wegen der comicartig gemalten Bilder zum Lesen an. Das Buch „Vater und Tochter“ eignet sich für Jugendliche ab 14 Jahren. Obwohl darin nicht von Tod und Sterben gesprochen wird, ist sehr deutlich, dass es um den Tod des Vaters geht.

Bei der Auswahl eines Buches sollte der Gesprächsanlass mit berücksichtigt werden. Soll das Thema im Religionsunterricht besprochen werden oder geht es um einen aktuellen Krankheits- oder Todesfall. Es gibt eine große Anzahl von Büchern zu diesem Thema. Ich habe 365 Bilderbücher zu Sterben und Tod gesammelt.

Ein Gedanke ist mir noch wichtig: Wir können nicht verhindern, dass auch Kinder und Jugendliche mit Sterben und Tod konfrontiert werden. Aber wir können ihnen helfen, besser das Leben, zu dem der Tod gehört, zu bewältigen. Darum sollten wir aufrichtig und behutsam mit ihnen reden.

Frau Cramer, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Das Interview mit Frau Cramer führte Thomas Pohlmann von der Kirchenzeitung Hildesheim



Unterwegs für die Sozialkompetenz

Das mobile Erlebnispädagogik-Projekt „ker.mit – Kinder und Jugendliche erleben. Miteinander im Team.“ ist seit zwei Jahren unterwegs. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Dekanatsverband Braunschweig beschreitet damit neue Ansätze in der pädagogischen und pastoralen Arbeit auch mit Schulklassen.

Im Jahr 2011 hat der BDKJ ein ehemaliges Wohnmobil erworben und es mit Material für über 70 Interaktionsübungen, Niedrigseilgarten und Kletteraktionen ausgestattet. Das erklärte Ziel war und ist es, erlebnispädagogische Programme flexibel vor Ort anbieten zu können.

Als Zielgruppen definierten wir (kirchliche) Kinder- und Jugendgruppen, Schulklassen und Gemeindefeste. In der Fachhochschule Ostfalia Fachbereich Soziale Arbeit in Wolfenbüttel fanden wir einen Kooperationspartner, mit dem es uns gelang ein qualifiziertes Team von Studierenden aufzubauen. Diese arbeiten im Rahmen ihres Projektstudiums oder als Honorarkräfte für ker.mit, bringen Kenntnisse aus dem Studium ein und werden von uns kontinuierlich fortgebildet. Als Jugendreferent und Erlebnispädagoge bin ich gesamtverantwortlich für das Projekt, ein studentischer Mitarbeiter koordiniert die Aufträge und das Team.

Nach nun zweieinhalb Saisons hat sich ker.mit soweit etabliert, dass ich hier einige interessante Reflexionen darstellen kann. Nach etwa 20 Einsätzen im ersten Jahr hat ker.mit 2012 in über 80 Aktionen und Trainings mit 1800 Kindern- und Jugendlichen gearbeitet.

In der Gemeinde- und Jugendpastoral können wir mit ker.mit vor allem bestehende Angebote ergänzen und zum Teil auch aufwerten. Deutlich wird das, wenn wir mit FirmbewerberInnen erlebnispädagogisch arbeiten. Hier lassen sich die Inhalte der Firmvorbereitung in der Interaktion mit der Gruppe und in Grenzerfahrungen (Kletterelementen) spiegeln.

Durch unsere eher spaßorientierten Kletterangebote auf Gemeindefesten steigern wir die Attraktivität der Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche. Zudem öffnen sich über die entstandenen Kontakte weitere pastorale Möglichkeiten.

Mit Schulklassen arbeiten wir im Wesentlichen an den Themenfeldern Sozialkompetenz und Klassengemeinschaft.

Soziale Kompetenzen entwickeln wir mit Methoden, die Anforderungen an die Kommunikation, Frustrationstoleranz und Problemlösefähigkeiten stellen. Entwicklungen finden hier besonders auf der personalen Ebene statt. Da wir mit den Klassen vor Ort in der Schule arbeiten, lassen sich Transferbezüge in den Schulalltag unmittelbar herstellen.

Ein besonderes Thema ist die Stärkung der Klassengemeinschaft. Hier sind die Erwartungshaltungen seitens der Lehrkräfte und SchulsozialpädagogInnen durchaus so diffus wie die Ursachen für die ggf. vorhandenen Probleme. Mit unseren Tagesprogrammen gelingt es uns, die Klassengemeinschaft in einem geschützten Rahmen in Bewegung zu bringen. Schülerinnen und Schüler entdecken sich untereinander mit neuen Talenten und Emotionen. Die Lehrerinnen und Lehrer melden uns häufig zurück, dass sie ihre Klasse an solchen Tagen ganz anders wahrnehmen können. Diese Beobachtungen und Erfahrungen sind das Potential für die angestrebten Entwicklungen in der Klassengemeinschaft. Verständlicherweise setzen wir in den Tagesprogrammen nur einen – wenn auch starken – Impuls, der in der Folge weiter bearbeitet werden muss. In mehrtägigen Programmen haben wir die Möglichkeit, wesentlich tiefer in die Thematiken einzusteigen.

Kontakt und Infos: BDKJ Braunschweig, (c/o kajune), Bastian Thiedau und Holger Ewe, Tel.: 0531 356 36 16, info@ker-mit.de, www.ker-mit.de

HOLGER EWE

Ausbildung von Schulpaten in Hameln

Seit nunmehr gut einem Jahr besteht die Projektstelle „elli meets school“ in Hameln, eine Stelle, die beim BDKJ Hildesheim angesiedelt und unter anderem durch die Aktion Mensch e.V. gefördert wird. Diesem dreijährigen Projekt liegt der Gedanke einer besonderen Vernetzung zwischen Schulen und kirchlicher Jugendarbeit zugrunde. Sie hat sich in den letzten Jahren durch verschiedenste Rahmenbedingungen zu dem Ort entwickelt, an dem Kinder und Jugendliche den größten Anteil ihrer Zeit verbringen. So ist Schule schon lange nicht mehr nur ein Ort der Wissensvermittlung allein durch den Lehrkörper mit Klausuren, Noten und Schulschluss um 13.00 Uhr. Ob im Nachmittagsunterricht, in Arbeitsgemeinschaften oder in anschließender Betreuung. Kurzum: in der Schule tobt das Leben!

Und so ist es nicht verwunderlich, dass sich andere Teilhaber der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen neu orientieren müssen. Sportvereine, Musik- und Kunstschulen, Anbieter der freien Jugendarbeit und eben auch die kirchliche Jugendarbeit stehen vor der Herausforderung, neue Wege zu beschreiten, um ihre Zielgruppen zu erreichen und damit Kinder und Jugendliche mit ihrer spezifischen Vermittlung von Fähig- und Fertigkeiten zu bereichern.

Ein Beispiel bietet ein neu entwickeltes Konzept zur sogenannten Patenschaftsausbildung auf der Grundlage der Richtlinien zur Gruppenleiterausbildung des BDKJ Hildesheim. Die Übernahme einer Patenschaft durch ältere Schülerinnen und Schüler für die frisch eingeschulten fünften Klassen ist an sich nicht neu. Allerdings fehlen oft zeitliche und personelle Ressourcen, um eine Patenschaftsübernahme thematisch und qualitativ ausreichend vorzubereiten und sie anschließend strukturiert und nachhaltig durchzuführen bzw. zu begleiten. Anhand dieser Tatsachen und dem Auftrag der Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule lag es nah, ein Konzept zu entwerfen, dessen Start- und Zielort zwar innerhalb der Schule liegt, die inhaltliche Ausgestaltung jedoch von Charakteristika kirchlicher Jugendarbeit und damit von sozialer Kompetenzförderung geprägt ist. In diesem Zusammenhang ist dementsprechend zu erwähnen, dass neben der Persönlichkeitsstärkung junger Menschen, auch die Fähigkeit gemeinschaftlich zu denken und zu leben, ein formuliertes Ziel dieser Form von Jugendarbeit ist. Über personale Angebote – und geprägt vom christlichen Menschenbild – werden vor allem die Synergieeffekte von Gruppenprozessen genutzt und regen zu selbstbestimmtem und reflektiertem Handeln an.

Im Juni 2013 werden erstmals zwei Pilotgruppen die Ausbildung absolvieren. Bei den zukünftigen Paten handelt es sich um Schülerinnen und Schüler der Kooperationsschulen des Projektes, ein Hamelner Gymnasium und eine Hamelner Realschule. Jeweils zweieinhalb Tage werden sich Jugendliche aus der 8. und 9. Klassenstufe in einem Kultur- und Bildungshaus im Stadtgebiet Hameln treffen. Der Ort außerhalb von Schule wurde für diese Zeit bewusst gewählt, um eine Arbeits- und Gruppenatmosphäre zu schaffen, die nicht durch Leistungs- und Schaffensdruck geprägt ist.

Das Auswahlverfahren der Teilnehmer und Teilnehmerinnen erfolgte vorab, während der Schulzeit. In beiden Schulen fand, unterstützt durch die Klassenlehrerteams, eine zum Teil klasseninterne Wahl der geeignetsten Personen nach Kriterien wie Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Kreativität und Verantwortungsbewusstsein statt. Durchführende Referenten der Ausbildung sind eine Schulsozialarbeiterin, eine Lehrkraft und die Projektreferentin. Unterstützt wird die Ausbildung an einer Schule desweiteren von der Schülerversammlung und dem Elternförderverein. Während der Ausbildungszeit werden die Schülerinnen und Schüler vom Unterricht befreit.

Inhaltlich werden die Schülerinnen und Schüler sich mit unterschiedlichen Lebenswelten auseinandersetzen, angepasste Einblicke in Rollen-, Kommunikations- und Konflikttheorien erhalten sowie gruppendynamische Prozesse anhand ihrer eigenen Gruppenentwicklung kennen lernen. Methodisch gestaltet sich die Ausbildung als eine Art Mix aus Arbeitseinheiten im Plenum sowie in Kleingruppen, Vorträge durch Referenten mit anschließenden Transferübungen und Phasen zur selbstständigen Erarbeitung eines Themas. Durchzogen wird das Ausbildungsprogramm durch eine Vielfalt an Spielen und deren Reflexion, die unterschiedliche Ziele und Wirkungen im Hinblick auf die teilnehmenden Kinder oder Jugendlichen haben. Den zukünftigen Klassenpaten wird eine möglichst hohe Partizipation gewährt, indem sie beispielsweise die konkrete Ausgestaltung der Patenschaft wie etwa die Mitwirkung und Gestaltung der Einführungswoche nach den Sommerferien, die Beteiligung an Klassenfahrten sowie Aktionen wie Lesenächte, unter der Berücksichtigung jeweiliger Rahmenbedingungen, selbst entwickeln und anschließend organisieren.

Dementsprechend kann an dieser Stelle noch keine Auskunft darüber gegeben werden, welchen Umfang und Intensität die weitere Begleitung der Paten nach den Sommerferien haben wird und welche Aktionen, Projekte und Ideen mit den Schülerinnen und Schülern der 5. Klassen umgesetzt werden. Wir dürfen gespannt sein!

Für weitere Informationen zum Konzept der Patenschaftsausbildung in Hameln stehe ich Ihnen unter folgenden Kontaktdaten zur Verfügung:

Anna-Katharina Emmel, (Projektreferentin Jugendarbeit und Schule), 31785 Hameln, Arndtweg 17, Tel. 0176 83286237, Mail: anna-katharina.emmel@bdkj-hildesheim.de, Internet: www.ellimeetsschool.de



Schulsozialarbeit ist in Schulen, wo sie Fuß gefasst hat, nicht mehr wegzudenken. Und diese Arbeit ist so vielschichtig wie es Anstellungsträger dafür gibt. Auch ich bin jetzt Schulsozialarbeiterin, obwohl ich eigentlich in einer Kompetenzagentur arbeite.

Als eine von rund 200 Kompetenzagenturen hat sie zur Aufgabe, junge Menschen auf dem Weg ins Berufsleben zu unterstützen. Das Angebot reicht vom einmaligen Beratungsgespräch bis hin zu verschiedensten Testverfahren, von der Suche nach einem passenden Praktikums- oder Ausbildungsplatz, vom Bewerben Schreiben und Üben von Vorstellungsgesprächen. Aber auch bei persönlichen Problemen finden die Jugendlichen Hilfe. Ob es Gespräche mit Eltern und der Schule sind oder Begleitungen zu Beratungsstellen, Kliniken und Behörden – viele Hilfsangebote sind möglich und dies ist nur ein kleinster Ausschnitt daraus.

Die Peiner Kompetenzagentur ist seit ihrem Start beim örtlichen Caritasverband angesiedelt und wird etwa zur Hälfte aus Mitteln des europäischen Sozialfonds und zur anderen Hälfte aus Mitteln des Landkreises Peine finanziert. Als die Mittel des Landkreises im Sommer 2011 wegbrachen, drohte der Kompetenzagentur das Aus. Alle Beteiligten suchten nach innovativen Ideen und Möglichkeiten und so wurde schließlich in Zusammenarbeit mit dem Landkreis ein neuer modellhafter Weg eingeschlagen.

Als Lösung boten sich Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket an. Dieses Programm sieht unter anderem den Einsatz von Schulsozialarbeit vor und so wurden zwei Stellen an den beiden „Förderschulen L“ des Landkreises eingerichtet, die durch zwei Mitarbeiter der Kompetenzagentur besetzt wurden. Mit etwa zwei Drittel unserer Arbeitszeit arbeiten mein Kollege und ich nun direkt im Standort Schule und mit den übrigen Stunden wie bisher in der Kompetenzagentur. Da wir seit 2007 natürlich auch Schüler dieser beiden Förderschulen betreuten, hatten wir vor Ort Ansprechpartner und bewährte Kontakte. So bekam die Arbeit für uns lediglich eine neue äußere Form.

Das Programm der Kompetenzagentur bestimmt natürlich die Arbeit in der Schule und das Hauptaugenmerk liegt auf der beruflichen Orientierung für die Oberstufenschüler. So will es zu-

Caritas wirkt mit – Schulsozialarbeit an staatlichen Schulen

mindest die Theorie. Im Alltag, also in der Praxis, wurde aber ganz schnell klar, dass sich die Arbeit einer Schulsozialarbeiterin nicht auf einen kleinen Kreis der Oberstufenschüler beschränken lässt. Wer in der Schule arbeitet weiß, dass Schulsozialarbeit auch immer etwas von einer Feuerwehr hat. Sie wird oft spontan und schnell gebraucht. Für meine Stelle gab es anfangs ein Konzept – aber das war schon nach drei Monaten auf die Schüler bis hinunter zur Mittelstufe ausgeweitet. Und manchmal sitzt vorübergehend auch mal ein Erstklässler bei mir.

Die Schulleitung hat bemerkenswert schnell optimale Rahmenbedingungen für meine Arbeit schaffen können. Ein ehemaliger Klassenraum wurde zu meinem Büro mit eigenem Telefonanschluss und PC und zwei Schülerarbeitsplätzen mit Internet. Optimal für Einzelbetreuung oder Kleingruppenarbeit.

Neben der Besonderheit zweier Standorte und zweier Aufgabebereichen kommt die dritte Besonderheit dazu, trotzdem beim Caritasverband angestellt zu sein. Jetzt habe ich zwei „Chefs“ – den Schulleiter und den Geschäftsführer des Caritasverbandes. Obwohl es schwierig klingt, ist es vor Ort genau das Gegenteil. Die beiden kommunizieren bestens miteinander, stimmen sich ab und kämpfen Seite an Seite für die Jugendlichen, und von ihrer hervorragenden Zusammenarbeit profitiert meine Arbeit.

Caritas bedeutet aber für mich vor allem auch ein großes Netzwerk, ein Pool an Angeboten und Möglichkeiten aus den eigenen Reihen, die ich in die Schule tragen kann. Die Kolleginnen des Jugendmigrationsdienstes zum Beispiel unterstützen mich jedes Jahr bei der Durchführung des handwerklichen Testverfahrens hametz. Die Kollegin der Schwangerschaftsberatung führte mit den Schülerinnen und Schülern des 9. Jahrganges ein mehrtägiges Elterntraining durch und brachte ihre Baby-Simulatoren mit in die Schule – ein spektakuläres Ereignis. Mein Kollege aus dem Stadtteilbüro, der schon seit vielen Jahren in der Schule Sozialtraining durchführt, fuhr mit mir ein paar Tage mit einer unserer ganz „speziellen“ Klassen zum Zelten und baute schon zwei Mal für Schüler verschiedenster Jahrgangsstufen einen Niedrigseilgarten auf. Die Mutter eines Schülers besucht inzwischen einen Alphabetisierungskurs bei meiner Kollegin, die Sprachkurse betreut. Und besonders wichtige Unterstützer meiner Arbeit in der Schule sind die Kollegen aus der 2. Chance, die Schulpflichtverletzer betreuen. All diese Angebote lassen sich in der Regel zeitnah, vor allem aber völlig unbürokratisch organisieren und sind eine große Bereicherung für die Schule. Oft reicht der Griff zum Telefonhörer.

Die Arbeit in der Schule macht große Freude und der Alltag bringt jeden Tag Neues und Ungeplantes. Vor zwei Jahren habe ich noch oft erklärt, dass ich in der Pestalozzischule arbeite. Heute sage ich oft nur noch „meine Schule“...

BIRGIT BRAUN

Meine Welt + Deine Welt = Eine Welt!

Mit Kindern Gottes Schöpfung entdecken und bewahren



Für die Arbeit mit Grundschulkindern hat die Diözesanstelle Weltkirche vielfältige Arbeitshilfen entwickelt: Ein Klimafastenheft, mit dem die Kinder als aktive Klimaschützer unterstützt werden können sowie eine Bolivienkiste, die den Kindern das Thema „Eine Welt“ anschaulich näherbringt.

Nur wer neugierig auf Gottes Schöpfung ist und Freude daran hat, immer wieder Neues zu entdecken, kann und will sie bewahren.

Seit nun fast mehr als 25 Jahren sind Menschen (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) im Bistum Hildesheim und in Bolivien gemeinsam auf dem Weg. Sie haben erkannt und lernen immer wieder, dass eine bessere Zukunft für unsere Kinder nur in der Verantwortung füreinander möglich ist.

Alle drei Jahre wählen die Partner ein gemeinsames Schwerpunktthema. Für die Jahre 2011 bis 2013 steht die Partnerschaft unter dem Motto „Klimawandel in Gerechtigkeit“. Bolivien ist vom Klimawandel stark betroffen: Im Hochland nehmen extreme Wetterbedingungen zu, die u.a. zur Austrocknung der kargen Böden führen, im Tiefland leiden die Menschen immer mehr unter Überschwemmungen.

Das globale und notwendige Thema des Klimawandels entspricht gleichzeitig dem christlichen Auftrag, Gottes Schöpfung zu bewahren und Verantwortung für den/die Nächste/n zu übernehmen. Dies spüren auch die Kinder. Sie sind motivierte und sensible Klimaschützer, die ernst genommen werden möchten. Das Klimafastenheft „Mit Kindern Gottes Schöpfung bewahren“, unterstützt sie dabei mit zahlreichen Aktionsideen und Anregungen. Grundgedanke des Heftes ist: Die Schöpfung über den eigenen Tellerrand hinaus zu entdecken und zu bewahren kann Spaß machen. Mit den Kindern wird gebastelt, gespielt, gesungen und das eigene Verhalten reflektiert. Die SchülerInnen können sich für Straßenkinder einsetzen oder einen Schöpfungsgottesdienst feiern. Kurze Geschichten bringen den Kindern die Lebensrealität in Bolivien näher. Rundum ein vielfältiges Heft, mit Anregungen für das ganze Schuljahr. Bestellen können Sie das Klimafastenheft kostenlos bei der Diözesanstelle Weltkir-

che, oder sie können es als PDF downloaden unter: www.weltkirche.bistum-hildesheim.de, Navigationspunkt: Materialien/Links.

Aktionsideen helfen die christlichen Grundwerte der Nächstenliebe anschaulich zu verinnerlichen

Um Kindern die Lebensrealitäten und den Reichtum des ärmsten Landes Südamerikas näherzubringen, hat die Diözesanstelle Weltkirche auch eine Bolivienkiste entwickelt. Anschauliches Material in den Bereichen Lebensalltag, Musik, Spielen und Basteln sowie bolivianisch Kochen und Backen ist mit Anleitungen und Impulsen aufgearbeitet. Diese sind bewusst so gestaltet, dass auf der einen Seite Armut und Ungerechtigkeiten thematisiert werden können, auf der anderen Seite stehen Kreativität und Lebensfreude. Auch die exotische Ausstrahlung des Landes wird deutlich erlebbar. Die Kinder sollen in ihrer Neugier gefördert werden, Vorurteile abbauen und über den Tellerrand hinaus Gottes Schöpfung und den Nächsten entdecken. Die Kiste können Sie bei der Diözesanstelle Weltkirche ausleihen (Maße: 82 x 38 x 52).



Kontaktdaten:
Bischöfliches Generalvikariat,
Diözesanstelle Weltkirche,
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121 / 307-229,
bolivien@bistum-hildesheim.de

EWA SCHOLZ

Eigene Veranstaltungen

► „Kann man Kirche noch unterrichten?“ Studientag – Praxis Oberstufe

Die Katholische Kirche steht seit Beginn der Moderne unter Generalverdacht, dem guten Leben des Menschen im Wege zu stehen. Das Aggiornamento des Zweiten Vatikanischen Konzils hat das Spannungsverhältnis zwischen gottgegebenen Autorität einerseits und „Volkssouveränität“ andererseits nur vorübergehend ausbalancieren können. Seit einigen Jahren nehmen die Fliehkräfte wieder zu und damit auch die didaktischen Probleme. Wie soll jungen Menschen ein Themenfeld erschlossen werden, das für sie im Wesentlichen erledigt ist? Der Studientag eröffnet Zugänge zu einem auch bei Lehrkräften oft unbeliebten Thema. Die für Prüfungs- und Ergänzungsfachunterricht gleichermaßen geeigneten Workshops orientieren sich an den Kompetenzen 1–4 des Kompetenzbereichs Kirche im Oberstufen-KC.

- Termin:** 14. August 2013
Ort: Tagungshaus Priesterseminar, Neue Str. 3, 31134 Hildesheim
- Referenten:** P. Manfred Kollig, Leiter der Abt. Seelsorge der Diözese Münster; Norbert Lübke, Beauftragter für Internet-Seelsorge; Benno Haunhorst, Schulleiter Bischöfl. Gymnasium Josephinum; Günter Nagel, Fachberater; Michael Kleinschmidt, Medienpädagoge
- Leitung:** Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim; Günter Nagel, Fachberater Kath. Religion der NLSchB; Jürgen Pingsmann Bischöfl. Gymnasium Josephinum Hildesheim
- Veranstalter:** Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, HA Bildung, in Zusammenarbeit mit dem Fachberater Gymnasium
- Kosten:** 20 Euro; Mittagessen und Kaffee sind enthalten
- Anmeldung:** Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim, Domhof 18–21, 31134 Hildesheim, z.Hd. Christa Holze, Tel. 05121-307287, oder per Mail: christa.holze@bistum-hildesheim.de

► Kirche: Raum – Gemeinschaft – Institution? Modelle konfessioneller Kooperation in der Grundschule

Seminar für Religionslehrkräfte an Grundschulen
in Zusammenarbeit mit dem RPI Loccum

- Termin:** 26. – 28. August 2013
Ort: Religionspädagogisches Institut Loccum (RPI)
- Referenten:** Pfr. em. Dr. Gerald Kruhöffner, Loccum
Pastor Dirk Stelter, Leiter der Arbeitsstelle Ökumene im Haus kirchlicher Dienste der Ev-luth. Landeskirche Hannovers

Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas, Leiterin der
Diözesanstelle Ökumene im Bistum
Hildesheim

- Leitung:** Beate Peters, RPI Loccum
Franz Thalmann, BGV Hildesheim
- Anmeldung:** Bischöfliches Generalvikariat, HA Bildung,
Christa Holze, Domhof 18–21,
31134 Hildesheim, Tel. 05121-307287
E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Für dieses Seminar kann Dienstbefreiung beantragt werden.
(Weitere Hinweise entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.)

► „Ich dreh die Wörter einfach um“ – Gedichte im Religionsunterricht

Studientag für Religionslehrkräfte

- Termin:** 3. September 2013
Ort: Tagungshaus Priesterseminar Hildesheim
- Referentin:** Gabriele Cramer, Herbern
- Leitung:** Franz Thalmann, BGV Hildesheim
- Anmeldung:** Bischöfliches Generalvikariat, HA Bildung,
Christa Holze, Domhof 18–21,
31134 Hildesheim, Tel. 05121-307287
E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Für dieses Seminar kann Dienstbefreiung beantragt werden.
(Weitere Hinweise entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.)

► „Von Ihm sprechen? – Um Gottes Willen!“ Unterrichtsbausteine zum Kompetenzbe- reich „Nach Gott fragen“

Tagung für Religionslehrkräfte an Gesamtschulen und
interessierte KollegInnen

Die Behandlung des Themas „Gott“ im Unterricht beinhaltet auch eine Auseinandersetzung mit Ambivalenzen und Paradoxien. So sprechen Christen als Konsequenz ihres Glaubens über Gott, wissen aber ebenso um die grundsätzliche Unangemessenheit aller menschlichen Rede von Gott. Im Religionsunterricht werden traditionelle Gottesbilder unter die herausfordernde Frage gestellt, welche Rede von Gott heute tragfähig sei. Die Religionspädagogik bringt als Voraussetzung unterrichtspraktischer Umsetzung dabei systematisch-theologische Aussagen über Gott (z.B. Trinität), moderne christliche Gottesvorstellungen und mögliche An-Fragen der SchülerInnen miteinander ins Gespräch.

In der Fortbildung zum inhaltsbezogenen Kompetenzbereich „Nach Gott fragen“ der Kerncurricula Katholische und Evangelische Religion soll ein Spiralcurriculum mit unterschiedlichen thematischen Zugängen vorgestellt und diskutiert werden, welche sich an den inhaltsbezogenen Kompetenzen der drei Doppeljahrgänge 5/6, 7/8, 9/10 orientieren. Neben theologischen Grundinformationen und Hinweisen zur medialen Umsetzung des Themas (Video-Clips) sollen praktisch einsetzbare Unterrichtsbausteine für die genannten Doppeljahrgänge gemeinsam erarbeitet werden

- Termin:** 26./27. September 2013
Ort: Tagungshaus Priesterseminar,
Große Domfreiheit 5, 49074 Osnabrück

- Referenten:** Prof. Dr. Ralf Miggelbrink,
Dr. Andreas Mertin
Workshops am Nachmittag
Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim,
Leitung/
Veranstalter: Dr. Andreas Kratel, BGV Osnabrück
Dr. Christine Lehmann, Ev. Fachmoderatorin,
Martin Schmidt-Kortenbusch, Kath.
Fachmoderator
- Kosten:** 30 Euro (nach erfolgter Anmeldung mit Rechnung)
- Anmeldung:** Bischöfliches Generalvikariat Osnabrück,
Abt. Schulen/Hochschulen, Domhof 2,
49074 Osnabrück, Tel. 0541-318351, oder
per Mail: schulabteilung@bistum-os.de

Anmeldeschluss: 13. September 2013

Für dieses Seminar kann Dienstbefreiung beantragt werden.
(Weitere Hinweise entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.)

► Aufbrechen – Entschleunigen – Verwandeln lassen

Pilgerweg für Religionslehrkräfte

Pilgern ist ein Hinausgehen in die Natur, um auf einem inneren Weg nach den eigenen Wurzeln zu suchen und bei sich einzukehren. Wir brechen auf und lassen den Alltag und altvertraute Gewohnheiten hinter uns. Nur mit dem Nötigsten ausgestattet begeben wir uns auf einen Weg, der Neues und damit Unge- wisses mit sich bringt. Inmitten vielfältiger Landschaftsformen, die uns die Natur bietet, nähern wir uns unserem Leben. Dieses Jahr begeben wir uns auf einen Teil des Pilgerweges, der einst die ehemaligen Zisterzienserklöster Loccum in Niedersachsen und Volkenroda in Thüringen miteinander verbunden hat. Unser Weg führt uns von dem sehenswerten, romanischen Klosterbau in Bursfelde an der Weser (heute ein geistliches Zen- trum) über ein ökologisches Dorf bis zum bekannten Lager Friedland. Über diese Orte werden wir in Begleitung einer Pil- gerführerin mehr erfahren.

- Termin:** 3. – 6. Oktober 2013
Ort: Bursfelde – Friedland (Teilstrecke des Weges
von Loccum nach Volkenroda)
- Leitung:** Frank Pätzold, Angelika Klasen-Kruse
Kosten: 110 Euro
Anmeldeschluss: 06. September 2013
Anmeldung: Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen
Generalvikariat Hildesheim, Domhof
18–21, 31134 Hildesheim, z.Hd. Christa
Holze, Tel. 05121-307287, oder per Mail:
christa.holze@bistum-hildesheim.de

► Mit Schülern über Sterben und Tod reden

Seminar für Lehrkräfte an Grundschulen

Wann und in welchem Rahmen ist es sinnvoll oder gar notwen- dig, im Trauerfall auf das Kind zuzugehen? Inwieweit ist die Klasse mit einzubeziehen? Wie kann ein Einstieg zu einem ge- meinsamen Gespräch gefunden werden und wie kann man sich auf ein solches Gespräch vorbereiten? In dem Seminar werden Anregungen zur eigenen Auseinandersetzung gegeben sowie Möglichkeiten und Hilfsmittel aufgezeigt, mit Grundschul-

kindern über Sterben und Tod ins Gespräch zu kommen und sie ggf. angemessen zu begleiten.

- Termin:** 23.10., 09.30 Uhr – 24.10.2013, 17.00 Uhr
Ort: Bildungsstätte St. Martin, Klosterstr. 28,
37434 Germershausen
- Kosten:** 50 Euro
Leitung: Frank Pätzold
Referentin: Barbara Cramer, Psychologische
Psychotherapeutin
- Veranstalter:** Referat für Schulpastoral im Bischöfl.
Generalvikariat Hildesheim
- Anmeldung:** Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen
Generalvikariat Hildesheim, Domhof
18–21, 31134 Hildesheim, z.Hd. Christa
Holze, Tel. 05121-307287, oder per Mail:
christa.holze@bistum-hildesheim.de

► Der Islam zwischen Einheit und Vielfalt Eine Spurensuche in Berlin

Seminar für Religionslehrkräfte

- Termin:** 23. – 27. Oktober 2013
Ort: Don-Bosco-Zentrum, Berlin
Referenten: Pater Alois Schmid, Afrikacenter
Berlin; Claudia Dantschke,
Gesellschaft Demokratische Kultur
GmbH; Markus Hattstein,
Islamwissenschaftler, Berlin
- Leitung:** Franz Thalmann, BGV Hildesheim
Anmeldung: Bischöfliches Generalvikariat,
HA Bildung, Christa Holze,
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim,
Tel. 05121-307287, E-Mail:
Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Für dieses Seminar kann Dienstbefreiung beantragt werden.
(Weitere Hinweise entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.)

► Grundkurs Theologie: Die Frage nach Gott

Seminar für Religionslehrkräfte

Die Gottesfrage begleitet die Schülerinnen und Schüler durch alle Schuljahre. Um sie adäquat im Religionsunterricht einsetzen zu können, brauchen Religionslehrerinnen und -lehrer fundierte theologische Kenntnisse. Im Rahmen des Weiterbildungskurses Katholische Religion bieten wir auch ausgebildeten Religionslehr- kräften im Primar- und Sekundarbereich I die Gelegenheit, ihr Wissen zu bestimmten Themen zu aktualisieren.

- Termin:** 4. – 6. November 2013
Ort: St. Jakobushaus, Goslar
Referenten: Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas,
Leiterin der Diözesanstelle
Ökumene im Bistum Hildesheim,
Franz Thalmann, BGV Hildesheim,
Stephan Schütte, BGV Hildesheim
Franz Thalmann, BGV Hildesheim
Leitung: Bischöfliches Generalvikariat,
Anmeldung: Hauptabteilung Bildung,
Christa Holze, Domhof 18–21,
31134 Hildesheim,

Tel. 05121-307287, E-Mail:
Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Für dieses Seminar kann Dienstbefreiung beantragt werden.
(Weitere Hinweise entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.)

► Viel gemacht – wenig gebracht? Chancen und Grenzen des Methodischen im Religionsunterricht

Ca. 900 Stunden wurden im Religionsunterricht gearbeitet – aber was an Pfingsten gefeiert wird, weiß niemand! Ist das eine Folge unzureichender Methoden oder einer falschen Didaktik? Ist Wissen in einem kompetenzorientierten RU überhaupt noch gefragt? Was kann Effektivität bezogen auf den Religionsunterricht bedeuten und wie kann nachhaltig gelernt werden? Der Vortrag will solche Fragen bedenken und Impulse geben, die sich auch auf Erkenntnisse der empirischen Lehr-Lernforschung stützen. Unterrichtspraktische Konsequenzen sollen gemeinsam in Workshops reflektiert werden.

- Termin:** Mo., 11. November 2013, 9:30 – 16:30 Uhr
Ort: Tagungshaus Priesterseminar Hildesheim
Referent: Prof. Georg Gndt, Freiburg (Fachleiter für katholische Religionslehre am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung)
- Workshops:** Prof. Gndt und mind. zwei weitere Kollegen am Nachmittag
- Veranstalter:** VKRG im Bistum Hildesheim e.V. in Kooperation mit der HA Bildung des BGV Hildesheim und der Landesschulbehörde
- Leitung:** Michael Berges, Ulrich Kawalle, Günter Nagel
- Zielgruppe:** Lehrkräfte für Religion an Gymnasien und Gesamtschulen
- Kosten:** 15 Euro (einschl. Mittagessen)
Anmeldung: Bischöfliches Generalvikariat, HA Bildung, Christa Holze, Domhof 18–21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121-307287
 E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de
- Anmeldeschluss:** 21. Oktober 2013
 Für dieses Seminar kann Dienstbefreiung beantragt werden.

► „Jüdisches Leben“ – Begegnungen mit dem Judentum

Im Mittelpunkt der Fortbildung stehen der Besuch der Liberalen Jüdischen Gemeinde in Hannover, ein Gespräch mit einem Rabbiner und die Teilnahme am Synagogengottesdienst. Zu den Themen zählen der Schabbat, die Synagoge, der Gottesdienst, Strömungen im Judentum sowie das jüdische Leben in Niedersachsen und aktuelle Fragen. Vorgestellt werden aktuelle Medien zum Judentum.

- Termin:** 29. – 30. November 2013
Ort: Stephansstift, Kirchröder Str. 44, 30625 Hannover
- Referentin:** Prof. Dr. Ursula Rudnick, Hannover
Leitung: Susanne Bürig-Heinze, Fachberaterin Ev. Religion, Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim
- Zielgruppe:** Lehrkräfte für kath. und ev. Religion in

- Veranstalter:** Gymnasien, Gesamtschulen und Interessierte
 Ev. Fachberatung in der LSchB, RA Hannover und HA Bildung im Bischöfl. Generalvikariat Hildesheim
- Kosten:** 30 Euro (Rechnung mit der Anmeldebestätigung)
- Anmeldung:** Bischöfl. Generalvikariat Hildesheim, HA Bildung, Christa Holze, Tel. 05121-307287, oder per E-Mail: christa.holze@bistum-hildesheim.de

Für dieses Seminar kann Dienstbefreiung beantragt werden.
(Weitere Hinweise entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.)

► Grundkurs Theologie: Biblische Exegese AT Seminar für Religionslehrkräfte

Biblische Geschichten begleiten die Schülerinnen und Schüler durch alle Schuljahre. Um sie adäquat im Religionsunterricht einsetzen zu können, brauchen Religionslehrerinnen und -lehrer fundierte theologische Kenntnisse. Im Rahmen des Weiterbildungskurses Katholische Religion bieten wir auch ausgebildeten Religionslehrkräften im Primar- und Sekundarbereich I die Gelegenheit, ihr Wissen zu bestimmten Themen zu aktualisieren.

- Termin:** 6. – 10. Januar 2014
Ort: Tagungsstätte im Michaeliskloster Hildesheim
- Referenten:** Dr. Christian Schramm, Arbeitsstelle für pastorale Fortbildung und Beratung Hildesheim; Stephan Schütte, BGV Hildesheim
- Leitung:** Franz Thalmann, BGV Hildesheim

► „Anders lehren – anders lernen“ Integrative Gestaltpädagogik in Unterricht und Schule Einführungskurs für Religionslehrkräfte und Interessierte

Die Gestaltpädagogik versteht sich als Pädagogik, die kognitives, emotionales, soziales und agierendes Lehren und Lernen verbindet. Beeinflusst von der Gestalttherapie und der Gestaltpsychologie legt sie besonderen Wert auf die Beziehungsdimension – zwischen den Menschen untereinander und ebenso zwischen den Menschen und ihren Themen und Aufgaben. Lehren und Lernen soll nach ihrem Verständnis „persönlich bedeutsam“ werden. Gestaltpädagogik entwickelt und erweitert berufliche Kompetenzen. Im Mittelpunkt steht dabei die intensive Arbeit an der eigenen Person.

- Termin:** 10. – 12. Januar 2014
Ort: Tagungshaus Priesterseminar Hildesheim
Leitung/Info: Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim
Referenten: Sr. Cécile Leimgruber (Ingenbohl, Schweiz), Klaus Martin Fischer (Göttingen)
- Anmeldung:** Bischöfliches Generalvikariat, HA Bildung, Christa Holze, Domhof 18–21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121-307287
 E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Für dieses Seminar kann Dienstbefreiung beantragt werden.
(Weitere detaillierte Hinweise entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.)

► „Florenz – Christentum im Spiegel der Kunst“ Eine Studienreise für Religionslehrkräfte

Wenige Orte der Welt versammeln auf engstem Raum derartig bedeutsame Werke der Kunst wie gerade Florenz. Es ist der Ort, von dem der Aufbruch in die Neuzeit erfolgte, hier wurden die Grundlagen des Humanismus gelegt. Mit den um 1300 entstandenen Bildern von Giotto di Bondone beginnt das Maß des Menschlichen zum Kriterium der Kultur zu werden. Hier zeigen sich die besten Künstler ihrer Zeit mit ihren Werken und geben Auskunft über die Bedeutung der Kunst im Leben der Kirche. Wir wollen bei dieser Studienfahrt die Orte besuchen, die zum Verstehen der Kunst und ihrer religiösen Konsequenzen unentbehrlich sind. Es bleibt aber Zeit, sich auch auf eigene Erkundungstouren zu begeben.

- Termin:** 6. – 12. April 2014
Kosten: 960 Euro p.P./EZ-Zuschlag 195 Euro
Reiseleitung: Ulrich Kawalle, StD i.K., BGV Hildesheim
Kunsthistorische Leitung: Dr. Andreas Mertin, Kunstkurator und Medienpädagoge, Hagen
Vorbereitungstag: 15.02.2014, Hildesheim (im Preis enthalten)
Anmeldung: Bischöfliches Generalvikariat, HA Bildung, Christa Holze, Domhof 18–21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121-307287
 E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

(Weitere Hinweise entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.)

Veranstaltungen diözesaner Bildungshäuser

St. Jakobushaus Goslar

Akademie St. Jakobushaus

Auskunft und Anmeldung zu den Veranstaltungen

Reußstr. 4, 38640 Goslar

Telefon: 05321 - 34 26-0

Telefax: 05321 - 34 26-26

E-Mail: info@jakobushaus.de

www.jakobushaus.de

► Wie lese ich die Bibel?

Die Bibel ist die zentrale Offenbarungsurkunde des Christentums. Doch nicht nur Sprache und Bilder aus einer fernen Zeit, die große Fülle und Vielfalt der Texte, scheinbare Widersprüche und eine in Teilen äußerst gewalthaltige Rede von Gott erschweren das Verstehen. Auch die Frage nach ihrem Wahrheitsanspruch und dem Offenbarungscharakter stellt vor weitere Herausforderungen. In diesem Seminar sollen die-

se grundlegenden Fragen v.a. im Blick auf das Alte Testament, das meist noch größere Verständnisschwierigkeiten bereitet als das Neue Testament, diskutiert werden. Da gerade die Rede von einem gewalttätigen Gott im Alten Testament Verständnisprobleme aufwirft, sollen an verschiedenen Textbeispielen aus diesem Bereich die vorher diskutierten Verstehensgrundlinien angewendet und erprobt werden.

- Termin:** 06. September 2013, 16:00 Uhr –
07. September 2013, 16:00 Uhr
Referent: Christiane Schneider, Münster
Leitung: Dr. A. Keller, St. Jakobushaus
Kosten: 57 Euro pro Person im DZ, 71 Euro im EZ,
30 Euro für Schüler und Studierende im DZ
Anmeldeschluss: 25. August 2013

► Weltreligion Islam Eine Begegnung

Der Islam steht in den letzten zehn Jahren mehr denn je im Fokus der Medien. Es wird debattiert, ob und wie der Islam zu Deutschland gehört. Der ehemalige Papst Benedikt XVI. ruft mit einem Zitat zum Islam in seiner Regensburger Rede im Jahr 2006 Kontroversen hervor. Der Islam steht also unbestritten in der öffentlichen Wahrnehmung. Aber was wissen wir über diese Weltreligion eigentlich? Wann und wie ist die Religion entstanden? Wer war der Prophet Muhammad? Welches sind die Grundlagen des Glaubens? Welche Feste und Feiertage prägen das Jahr? Anhand dieser Fragen begegnen wir in dem Seminar dem Islam.

- Termin:** 25. Oktober 2013, 18:00 Uhr –
27. Oktober 2013, 13:30 Uhr
Referent: Dr. Andrea Keller, St. Jakobushaus; Emin Tunçay, Hildesheim
Leitung: Dr. A. Keller, St. Jakobushaus
Kosten: 114 Euro pro Person im DZ, 142 Euro im EZ,
55 Euro für Studierende und Schülerinnen im DZ
Anmeldeschluss: 15. Oktober 2013

► Soziale Gerechtigkeit als christliche Aufgabe Erinnern – Erleben – Gestalten. Das II. Vatikanum weiterdenken und umsetzen

Fragen der sozialen Gerechtigkeit sind von enormer Brisanz für unser gegenwärtiges Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell. Die Lohn- und Einkommensungleichheit in Deutschland und vielen westlichen Ländern wird immer größer, im Rahmen der Finanzkrise werden die Gewinne privatisiert, die Verluste jedoch sozialisiert. Mit dem demografischen Wandel stellen sich Fragen intergenerationeller Gerechtigkeit. Grund genug, sich mit den verschiedenen Facetten sozialer Gerechtigkeit und unseren eigenen Visionen von Gerechtigkeit auseinanderzusetzen und dabei auch eigene Möglichkeiten zu suchen, als Christ Verantwortung zu übernehmen.

- Termin:** 15. November 2013, 18:00 Uhr –
16. November 2013, 16:00 Uhr
Referent: Prof. Dr. Gerhard Kruij, Mainz
Leitung: Dr. Andrea Keller, St. Jakobushaus

Kosten: 57 Euro p.P. im DZ, 71 Euro im EZ, 30 Euro für Schüler(innen) und Studierende p.P. im DZ
Anmeldeschluss: 5. November 2013

► **Teufel, Dämonen, Engel und Mächte** Seminar mit Klaus Berger

Alles, „was da fliegt zwischen Himmel und Erde“, ist einerseits weder lächerlich oder harmlos oder nicht existent. Denn zwischen Gott und Mensch gibt es eine Menge Kreaturen, die über unsere Hutschnur gehen. Andererseits gibt es das befreite Lachen, das wir aus dem Ostergelächter des Mittelalters und von M. Luther her kennen. Das friedvolle Lächeln des schwebenden Engels von Barlach aber ist für ein Totengedenken geformt. Und die unübersichtliche Vielzahl dieser Geister insgesamt ist wohl nicht ersponnen, sondern wahr und ein Kontrastprogramm zum Monotheismus des Ersten Gebotes. Und unsere Neigung zur Aufklärung kommt auch hier an ihre Grenzen. Weil wir der Geborgenheit durch wunderbare Mächte eigentlich weder entfliehen wollen noch können. Wir werden nach den Stichworten unseres Themas vorgehen.

Termin: 29. November 2013, 18:00 Uhr –
 1. Dezember 2013, 13:30 Uhr
Referent: Prof. Dr. Klaus Berger, Heidelberg
Leitung: Dr. Andrea Keller, St. Jakobushaus
Kosten: 114 Euro pro Person im DZ, 142 Euro im EZ,
 55 Euro für Studierende und Schülerinnen im DZ
Anmeldeschluss: 19. November 2013

► **Wer ist Gott? Ein Gott in drei Personen** Thomas von Aquin: Summa theologica

Zusammen mit Juden und Moslems teilen auch Christen den Glauben an den einen Gott Abrahams. Doch Christen glauben an den einen Gott in drei Personen. Auf den ersten Blick wirkt dieser „trinitarische Monotheismus“ wie ein hölzernes Eisen und absurd. Warum machen es sich Christen so schwer? Warum glauben sie an den einen Gott in drei Personen? Fallen Christen dadurch nicht in eine Vielgötterei zurück oder bauen eine (göttliche) Scheinwelt auf? Seit Beginn der Christenheit fragen und streiten Christen erbittert um diesen einen Gott in drei Personen, denn es geht um das Heiligste in ihrem Glauben. Diese Auseinandersetzungen haben Früchte getragen und ihren Niederschlag in der Summe des Thomas von Aquin gefunden.

Termin: 5. Dezember 2013, 11:00 Uhr –
 8. Dezember 2013, 13:30 Uhr
Referent: Dr. Andreas Fritzsche, Lüneburg
Leitung: Dr. Andrea Keller, St. Jakobushaus
Kosten: 180 Euro pro Person im DZ, 222 Euro im EZ,
 80 Euro für Studierende und Schülerinnen im DZ
Anmeldeschluss: 25. November 2013

► **Metaphysik** Frage nach der Wirklichkeit

Wir wachsen in eine Welt hinein, die wir entdecken und ver-

stehen wollen. Was passiert um uns herum und warum? Wie hängt alles zusammen? Was ist das da und warum ist es da? Was hat es mit dem Da-Sein auf sich? Gibt es die Dinge um uns herum wirklich oder sind das nur unsere Vorstellungen? Was ist Realität? Was ist Wirklichkeit? Dasjenige Gebiet der Philosophie, das sich mit diesen Fragen beschäftigt, heißt „Metaphysik“ oder auch „Erste Philosophie“. Es geht um die Frage der Wirklichkeit und was wir darüber wissen können. In dem Seminar werden wir anhand der Texte verschiedener Autoren unsere eigene Wahrnehmung schärfen.

Termin: 20. Februar 2014, 18:00 Uhr –
 23. Februar 2014, 13:30 Uhr
Referent: Dr. Andreas Fritzsche, Lüneburg
Leitung: Dr. Andrea Keller, St. Jakobushaus
Kosten: 171 Euro pro Person im DZ, 213 Euro im EZ,
 75 Euro für Studierende und Schülerinnen im DZ
Anmeldeschluss: 10. Februar 2014

Termine der regionalen Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte

Alle Veranstaltungen finden in der pädagogischen Verantwortung der Katholischen Erwachsenenbildung statt. Einige Arbeitsgemeinschaften erfolgen in Kooperation mit der Fachberatung für evangelische Religion.



Nds. Landesschulbehörde Regionalabteilung Braunschweig

► **Mit Märchen, Legenden und biblischen Geschichten vom Leben erzählen**

Geschichten sprechen uns besonders an, wenn wir unser eigenes Leben darin wiederfinden können. Wir wollen einige Geschichten hören, anschaulich erleben und gestalten mit dem ganzheitlichen Weg nach Franz Kett und miteinander entdecken, was diese Geschichten mit uns und dem Leben unserer Schülerinnen und Schüler zu tun haben.

Termin: 18. September 2013, 15:30 – 17:30 Uhr
Ort: Burgschule Peine, Burgstraße 4,
 31224 Peine
Veranstalter: Sarah Lieke/Antje Teunis/Markus Bomke
Anmeldung: Sarah.Lieke@gmx.de
Zielgruppe: katholische und evangelische Lehrkräfte
 aus dem Grundschul- und dem Sekundarbereich I sowie Interessierte
Anmeldeschluss: 9. September 2013

► **Kompetent über Gott nachdenken in der GS** Ein roter Faden für die Gotteseinheiten von Klasse 1–4

Termin: Mittwoch, 23. Oktober 2013, 15.30 – 18.30 Uhr
Ort: Regenbogenschule Göttingen Elliehausen, Harrenacker 1, 37079 Göttingen
Referenten: Dietmar Lakemann, Fachberater für ev. Religion an Grundschulen; Sarah Lieke, Fachberaterin für kath. Religion an Grundschulen

Nds. Landesschulbehörde Regionalabteilung Hannover

► **Fragen nach Gott**

In dieser Veranstaltung werden die Teilnehmer methoden- und handlungsorientiert an das Thema: „Fragen nach Gott“ anhand von zahlreichen praxisorientierten Materialien herangeführt. In der Lernwerkstatt Religionsunterricht besteht die Möglichkeit, auch zu weiteren Themen neue Bausteine und Lernformen für den Religionsunterricht zu entwickeln und zu erproben.

Termin: 30. Oktober 2013, 16:00 – 18:00 Uhr
Ort: Lernwerkstatt in den Räumlichkeiten der Universität Hildesheim, Gebäude (W) Tilsiter Str. 1, Institut für Katholische Theologie, 31141 Hildesheim
Referent: Ingrid Illig
Veranstalter: Sarah Lieke/Antje Teunis/Markus Bomke
Anmeldung: Sarah.Lieke@gmx.de
Kosten: Kostenbeitrag für Getränke und Kopien
Zielgruppe: katholische und evangelische Lehrkräfte aus dem Grundschul- und dem Sekundarbereich I sowie Interessierte
Anmeldeschluss: 22. Oktober 2013

► **Why Nachten? – Das „ultimative“ Weihnachtsgeschenk: Jesus!**

Religionspädagogische Tagung

Zauberlehrling oder uneheliches Kind? Dieser und anderen Fragen zu Kindheitsgeschichten Jesu gehen wir in Referat, Workshops und Gesprächen nach. Es sollen bewährte Unterrichtsbau- steine vorgestellt und neue entwickelt werden.

Bitte geben Sie bei der Anmeldung unbedingt Workshopwün- sche an. Einladungen mit Programm erhalten Sie nach den Som- merferien in den Schulen.

Termin: 13. November 2013, 8:30 – 17:00 Uhr
Ort: Pfarrheim St. Mauritius, Bergstraße 57, 31137 Hildesheim
Referent: Dr. Stefanie Lorenzen, Uni Saarbrücken (Impulsreferat) und Referenten für WS- Leitungen
Veranstalter: Fachberatung Katholische Religion (Jutta Sydow) in Zusammenarbeit mit der HA Bildung im BGV Hildesheim (Franz

Thalmann) und dem Evangelischen Schulpfarramt Hildesheim (Peter Noß-Kolbe)
Leitung: Jutta Sydow
Anmeldung: Jutta Sydow, Oskar-Schindler- Gesamtschule, Hildesheim, jutta@familiesydow.de, Tel. 05064-1088,
Kosten: 12 Euro bitte mit der Anmeldung überweisen (siehe Einladung in den Schulen)
Zielgruppe: Interessierte Religionslehrkräfte (kath. u ev.) aller Schulformen bis Sek I und Gäste
Anmeldeschluss: 31. Oktober 2013

► **Lehrergottesdienst**

Eine Oase zum Durchatmen und Kraft schöpfen nach anstren- gendem Schulhalbjahr. Nach dem Gottesdienst: Begegnung, Austausch

Termin: 03. Februar 2014, 17.00 – 18.30 Uhr
Veranstalter: Fachberatung Katholische Religion (Jutta Sydow), Schulpastorales Zentrum, Evangelisches Schulpfarramt (Peter Noß- Kolbe)
Leitung: Jutta Sydow, Peter Noß-Kolbe
Ort: wird noch bekannt gegeben, Hildesheim
Zielgruppe: Interessierte Religionslehrkräfte (kath. u ev.) aller Schulformen und Gäste

Nds. Landesschulbehörde Regionalabteilung Lüneburg

► **Methodenvielfalt – (nicht nur) für den RU** Baustein I – Erzählmethoden

Täglich machen Lehrerinnen und Lehrer die Erfahrung wie schwierig es ist, Kinder zu den verschiedenen Unterrichtsthe- men „mit ins Boot“ zu holen. So unterschiedlich sind Interesse, Vorkenntnisse und auch die Lernvoraussetzungen, -strategien und -wege der Schülerinnen und Schüler. Ein möglichst vielfäl- tiges Methodenrepertoire, das Kopf, Herz und Hand anspricht, nimmt die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder in den Blick und trägt ihnen Rechnung. Im ersten Baustein der Fortbildungs- reihe zu ganzheitlichen Unterrichtsmethoden steht das Erzählen als ein wesentliches Element des Religionsunterrichtes im Mittel- punkt.

Termin: 24. September 2013, 9:30 – 17:00 Uhr
Ort: Domgemeindegemeinschaft Verden, Lugenstein 10–12, 27283 Verden
Referenten: Dr. Martina Steinkühler, Beate Peters, Franz Thalmann, Annegret Warnecke
Veranstalter: Stefanie Riederer
Leitung: Ute Meyer, Susanne Jung-Wirries, Stefanie Riederer (Fachberaterinnen),
Anmeldung: Susanne Jung Wirries, Am Tennisplatz 1, 27616, Beverstedt, jungwirries@aol.com, Tel. 04747-8479
Kosten: 10 Euro

Zielgruppe: Religionslehrer und -lehrerinnen in Primarstufe und Sek. I
Anmeldeschluss: 17. September 2013

► Wir kommen alle, alle in den Himmel

Ist es möglich, verantwortlich von Gericht, Himmel und Hölle im RU zu sprechen?

Termin: 23. Oktober 2013, 16:00 – 18:00 Uhr
Ort: noch offen, Lüneburg
Veranstalter: Religionspädagogische AG Lüneburg
Leitung: Bernd Vogel und Annette Israel (Schulpastorin)
Zielgruppe: Religionspädagogen

Weitere Infos z.B. auf der Homepage der ACK-Lüneburg.

► Typisch evangelisch – typisch katholisch!

Spezifika der Konfessionen in den Religionsbüchern

In vielen Schulen wird der Religionsunterricht konfessionell-koooperativ erteilt oder Schülerinnen und Schüler nehmen an einem anderskonfessionellen Religionsunterricht teil, weil keine Lehrkraft der eigenen Konfession vorhanden ist. Die schuleigenen Lehrpläne sollen diese Situation berücksichtigen. Auch wenn es viele Gemeinsamkeiten in den Kerncurricula für evang. und kath. Religion gibt, bleibt doch die Frage nach den Spezifika jeder einzelnen Konfession, die auch im Religionsunterricht zu berücksichtigen sind.

Termin: 29. Oktober 2013, 15:30 – 18:00 Uhr
Ort: Pfarrheim St. Petrus, Wilhelm-Meister-Str. 2, 21244 Buchholz
Referent: Franz Thalmann, Schulrat i.K., Hildesheim
Veranstalter: Religionspädagogische AG im Dekanat Untereifel und den Kirchenkreisen Hittfeld und Winsen/Luhe
Leitung: Christina Hartmann
Anmeldung: Christina Hartmann; Jürgen Theel, chris.tina.hartmann@gmx.de; j.theel@gmx.de, Tel. 04181-99 83 66; 04105-66 93 67, Fax. 04105-77 03 999

► Die Seele zum Schwingen bringen

Resonanzverfahren mit mir, mit der Gruppe und mit (biblischen) Texten

Eine „Klang-Oase“ – für ein paar Stunden hören, was in mir „klingt“ und mit anderen zusammen in „Schwingung“ gerät. Wann habe ich im Alltag Zeit zu lauschen, was in mir (für ein Grundton) klingt – wie es mir wirklich geht? Wann horche ich wirklich auf das, was mir andere Menschen, ob in der Familie, ob Schüler oder Kollegen mitteilen? In dieser Veranstaltung geht es um den achtsamen Umgang mit sich und anderen. Sie sind eingeladen sich über Ton und Klang auszudrücken – ohne jeden Leistungsdruck am Instrument! – und so ihre Fähigkeiten des musikalischen Ausdrucks neu zu entdecken und auszuprobieren. Jeder Mensch ist musikalisch. Vorkenntnisse sind nicht notwendig! Niemand muss ein Instrument spielen können, sondern wir erleben einen wunderbaren Tag in Beziehung und Kommunikation, denn: die Welt ist Klang!

Termin: 16. November 2013, 11:00 – 17:00 Uhr
Ort: Gemeindezentrum Hl. Familie, Grohner Markt 7, 28759 Bremen
Referent: Wolfram Spiegel
Veranstalter: Religionspädagogische AG
Leitung: Markus Leim
Anmeldung: Kath. Pfarrbüro, Grohner Markt 7, 28759, Bremen, pfarrbuero@heiligefamiliegrohn.de, Tel. 0421-62 60 4-0, Fax. 0421-62 60 4-15
Kosten: keine
Zielgruppe: Religionslehrkräfte und KatechetInnen in Schule und Gemeinde & Interessierte
Anmeldeschluss: 7. November 2013



Uns beschäftigen die großen Fragen.



**EIN HEILIGES
EXPERIMENT**
1.200 Jahre Bistum Hildesheim

www.bistumsjubilaum-hildesheim.de

Ein heiliges Experiment 1200 Jahre Bistum Hildesheim



Nachdenken über ein großes Bistumsjubiläum

Eine der häufigsten Reaktionen auf das Auftauchen von Jubiläen ist spontane Zurückhaltung. Es ist nie sicher, was einem widerfährt, wenn man sich darauf einlässt. Der 80. Geburtstag der Oma kann ein freudiges Wiedersehen von Freunden und Anverwandten sein, heiter, gesellig und leicht; genauso kann er aber auch eine unvermutet harte Freiheitsstrafe werden, in einem muffigen Raum mit ungeschickten Darbietungen und lobhuldelnden, nicht endenden Grußworten.

Feiert eine Institution ein Jubiläum, sagen wir eine altehrwürdige wie ein Bistum und sagen wir z.B. die zwölfhundertste Wiederkehr der Gründung, liegt die Sache nicht viel besser. Da sie ihr Jubiläum selbst organisiert, steht sie schnell im Verdacht, erfolgreiche Zeiten ihrer Geschichte hervorzuheben und allein die Tatsache ihrer langen Existenz als Beleg dafür zu nehmen, wie festgefügt sie ihren Platz in der Welt auch in Gegenwart und Zukunft hat.

Als Hannover 96 sein hundertjähriges Bestehen feiern wollte, war die Mannschaft in die dritte Liga abgestiegen. Manche meinen, der Kirche von Hildesheim gehe es nicht viel besser. Der Missbrauchsskandal, zurückgehende Priester- und Gläubigenzahlen, Gemeindefusionen und Kirchenschließungen, überhaupt der Bedeutungsverlust der großen christlichen Kirchen böten eher weniger Anlass zu Jubel und Gratulation.

Was also tun mit einem solchen Jubiläum? Vielleicht das, was die alte Jubilarin vermutlich in ihrem stillen Kämmerlein tut, oder, wenn sie Glück hat, mit nahen Menschen: einen ehrlichen Kassensturz. Eine Würdigung der eigenen Geschichte mit den Momenten des Glücks und des Versagens; der Ratlosigkeit und des Vertrauens.

Bei der Veröffentlichung des Mottos für das Jubiläum gab es als give-away einen Bleistift und einen Radiergummi. Was er von seiner Oma gelernt habe, sagte Generalvikar Dr. Schreer bei diesem Anlass, sei, dass man Kreuzworträtsel nicht mit Kugelschreibern ausfülle. Jeder Fehler, jede Voreiligkeit räche sich, am Ende könne man nichts mehr erkennen. Kreuzworträtsel macht man mit Bleistift. Man probiert, man experimentiert. Ein Bistumsjubiläum bereitet man deshalb auch besser vor mit dem Bleistift. Und wenn man einen Blick zurückwirft, auf die Geschichte, erkennt man, dass möglicherweise das Fortschreiten des Bistums Hildesheim von seiner Gründung bis heute auch etwas hatte von Versuch und Irrtum, vom Experiment.

Ein heiliges Experiment, um genau zu sein, lautet das Motto. Das Experimentieren hat ein Ziel: das Heilige zu erkunden in dieser Welt. Wo alles sich wandelt, nach dem Bleibenden zu suchen. Eine Geschichte des Experimentierens legt nahe, sich auch bei Zukunftsfragen treu zu bleiben, indem man experimentiert. Indem man Dinge und Sphären zusammenbringt, die nicht alle Tage zusammen gedacht werden, wie in unserem Motto die Welt der Wissenschaft und der Religion.

Experimentieren heißt auch, die richtigen Fragen zu stellen. Z.B.: Was feiern wir? Wie feiern wir? Und wo feiern wir? In den Projekten sollen die Überlegungen aus Hildesheim eine Rolle spielen, aber auch die Erfahrungen von der Nordseeküste und vom Harz, aus den großen Städten und vom flachen Land. Wer eine Idee hat, wer ein Experiment unternehmen will, ist herzlich willkommen. Experimentierfreudige können sich informieren auf www.bistumsjubilaum-hildesheim.de oder im Projektbüro in der Schuhstr. 5 in Hildesheim und dort weitere Kontakte finden. Am Ende der Saison 2011/12 stand Hannover 96 auf dem



7. Tabellenplatz der 1. Bundesliga und hatte das Viertelfinale der Europa League erreicht.

Johnny Depp ist 50 geworden. Das glaubt ihm kein Mensch. Ein Redakteur der Frankfurter Rundschau schrieb, er sei ihm vor 15 Jahren begegnet, da habe er ausgesehen wie 20. Heute: maximal 40. Wenn man genau hinsieht, finde ich schon, dass man dem Gesicht ansieht, dass einiges Leben sich eingegraben hat, ob nun durch Lachen oder Runzeln sei dahingestellt. Und doch hat Jonny Depp etwas, dass man einem Fünfzigjährigen nicht als erstes unterstellt: etwas Freches, Herausforderndes, Unvorhersehbares. Am Ende kann er sogar einen karibischen Mainstreamfilm machen und selbst die Cineasten finden das nicht richtig schlimm.

Das Bistum Hildesheim wird im Jahr 2015 1200 Jahre alt. Dass man ihm das abnimmt, halte ich für wahrscheinlich.

THOMAS HARLING

Auf der Suche nach einer Ekklesiologie für junge Skeptiker

Kirche als Unterrichts- und Abiturthema

Das Thema Kirche gehört zu den unbeliebtesten Gegenständen des katholischen Religionsunterrichts. Zwar ist es in den Curricula und den Lehrwerken der Sekundarstufen fest verankert und reich bebildert, insgesamt aber spielt die Ekklesiologie in der didaktischen Reflexion sowie der Unterrichtspraxis eine eher marginale Rolle. So ist es z.B. kennzeichnend, dass die renommierten *Katechetischen Blätter* seit Jahrzehnten kein Themenheft mehr veröffentlicht haben und auch die Abiturkommission des Kultusministeriums erst im neunten Jahr der zentralen Prüfungen Kirche in die thematischen Vorgaben aufgenommen hat.

Die Reserve gerade gegenüber diesem Lerngegenstand hat viele Ursachen und ist im Kern auch nicht neu. Auffällig ist jedoch, dass der kulturelle Gezeitenwechsel, der sich in der hiesigen Kirche seit den achtziger Jahren vollzogen hat, vielen Lehrkräften die Motivation genommen hat, die Thematik weiterhin mit Verve anzugehen. Insbesondere die katholische Kirche leidet unter einem erheblichen Legitimationsdefizit, sowohl bei Außenstehenden als auch bei den Angehörigen der „Kerngemeinden“ selbst. Zugespitzt formuliert: Es gibt diesen Unterschied zwischen Außen und Innen überhaupt nicht mehr. Soziologen diagnostizieren, was konservative Kreise in der Kirche beklagen – die Assimilation der Katholiken an die pluralistische bundesrepublikanische Kultur.¹ Auch wenn der Rückbau der kirchlichen Infrastruktur, jüngst bekannt gewordene Skandale sowie die steckengebliebene Kirchenreform eine Motivationsspirale abwärts in Bewegung gesetzt haben, zentral ist die mittlerweile selbst bei „treuen Kirchgängern“ anzutreffende Erfahrung der Anomie geworden – die Einsicht, dass es „auch ohne“ sehr gut ginge. Es bleibt das Gefühl: Was vor Ort noch zur „spirituellen Daseinsvorsorge“ benötigt wird, können „Wanderpriester“ leisten, das in weiten Teilen nur marginale Gemeindeleben reicht vollkommen aus und die kirchlichen Grundfunktionen der Diakonie und der „Missio“ werden ohnehin von einem professionellen Apparat wahrgenommen. Allenthalben ist im deutschen Katholizismus Erschöpfung festzustellen.

Wie kann angesichts dieses endemisch gewordenen ekklesialen Sinndefizits dann in schulischen Zusammenhängen noch glaubhaft von Kirche gesprochen werden? Und wie sollen kritische Oberstufenschülerinnen und -schüler in der Qualifikationsphase ein halbes Jahr „bei Laune“ gehalten werden, zumal dann, wenn viele Seiten Dogmatik als verbindliche Lektüre vorgegeschrieben sind.² Im Kern geht es also um die Frage, wie ekklesiologische Aspekte für junge Skeptiker aufbereitet werden können, wenn die Christen selbst Skeptiker geworden sind?

Müssen sich Themenstellungen ändern?

Religionslehrkräfte an Gymnasien sind weder gehalten, gegen den Augenschein Dinge zu „verkaufen“, von denen selbst „Insider“ nicht überzeugt sind, noch ist es von Interesse, wenn sie eigenen Kirchenfrust thematisieren. Vielmehr sind sie aufgefordert in professioneller Distanz und mit fachlicher Empathie Fragestellungen zu entwerfen, die bei Heranwachsenden Neugier hervorrufen und die zukünftige Bürgerinnen und Bürger unseres Gemeinwesens interessieren sollten. Mit anderen Worten: Es geht nicht um affirmative Lernarrangements, sondern um problemorientierte. Ein Blick in die Schulbücher der Sekundarstufe I soll diesen Gedanken verdeutlichen.

Werden die dortigen Unterrichtsinhalte einmal auf die darin eingelassenen Kirchenbilder hin gefiltert, wird man feststellen, wie idealistisch Ekklesiologie getrieben wird bzw. getrieben werden soll. Selbst dort, wo Empirie abgebildet wird, steht sie im Dienst einiger weniger Zentralgedanken, die entweder links-romantisch oder konservativ-kulturkritisch anmuten:

- Kirche als Institution für die Menschen, als Kirche für uns, als Mitmachkirche vor Ort: Lächelnde Kinder und tanzende Jugendliche, die auf Freizeiten oder in Rockbands stolz das katholische Logo tragen. Von Nachwuchssorgen und brachliegender Jugendarbeit keine Spur.
- Kirche als Ort für alternative Lebensstile: Toughe Mönche und Nonnen, die ihre Klöster als Begegnungsstätte oder Wirtschaftsunternehmen managen, Rucksack pilgernde Jugendliche auf dem Weg dorthin oder nach Taizé – dem neuen Sehnsuchtsort des deutschen Katholizismus.
- Kirche als weltweite Gemeinschaft missionarischer Solidarität: Laien auf Besuch in Gefängnissen, bärtige Bud-Spencer-Priester, die Kindern in Lateinamerika Bildungschancen eröffnen, Hilfswerke, die für eine gerechte Welt arbeiten.
- Kirche als Anwältin der Menschenrechte: Bischöfe, die sich breitbeinig Militärs in den Weg stellen, Päpste und Priester im Kampf gegen den Nationalsozialismus, die „Theologie der Befreiung“ als verbindliche Grundlage.
- Kirche lebt im Widerstand, deshalb wird sie verfolgt: Nazis, Kommunisten, Regime in Afrika – alle auf der Suche nach Christen, die von Jesus Zeugnis ablegen und verhindern, dass totalitäre Ideen und Politikkonzepte die Menschen knechten.

Die in den Kapiteln der Schulbücher beispielhaft präsentierten thematischen Entfaltungen sind im Einzelfall kaum zu kritisieren, nichts ist erfunden; problematisch ist der Gesamteindruck,

1 N. Ebertz, Wie kommunizieren Katholiken?, Herder Korrespondenz 64, 7/2010, 344-348; vgl. schon F.X. Kaufmann, Kirche begreifen, Freiburg 1979, 102

2 http://www.nibis.de/nli1/gohrgs/13_zentralabitur/zentralabitur_2014/13KatholischeReligionHinweise2014_01_12.pdf

die Zentrierung und Zielsetzung der Inhalte und Lernarrangements. Wird hier in die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit von Kirche eingeführt oder haben wir es mit Werbeflyern zu tun?

Der Blick in die Konzeptionen für die Oberstufe bietet, bei aller Unterschiedlichkeit im Detail, kein grundsätzlich anderes Bild. Stärker als in der Mittelstufe werden theologische Unterfütterungen geboten, dafür ist die Anschaulichkeit stark zurückgenommen. Entscheidend ist aber, dass es im Großen und Ganzen an thematischen Konkretionen fehlt, welche Anwendungszusammenhänge des Fachwissens deutlich werden lassen.

Sicherlich haben Schulbücher eine andere Funktion als Themenhefte und Kopierblätter. Trotzdem oder gerade deshalb stehen auch sie in der Verantwortung auf ein sachgerechtes und wirklichkeitsadäquates Kirchenbild hinzuwirken.

- Warum können Achtklässler nicht einmal auf triste kirchliche Areale schauen, auf lieblose Präsentationen von Gemeindeleben in Schaukästen und schlechte Internetauftritte von Pfarreien? Eine solche Perzeption hülfe zu verstehen, zu vergleichen und anhand fachlicher Maßstäbe Optimierungsvorschläge zu erstellen: Erfüllen unsere Gemeinden noch die Grundfunktionen von Kirche?
- Warum wird in den Jahrgängen 9/10 nicht der Rückbau der kirchlichen Infrastruktur thematisiert und in ihren Auswirkungen für Ortschaften zur Diskussion gestellt? Was wird der kommunalen Res Publica fehlen, was kann ersetzt werden? In welchen Projekten können Kirchen und Politik Synergien erzielen? Sind Kirchen zur Daseinsvorsorge genauso wichtig wie die Freiwillige Feuerwehr und die Arztpraxis?
- Warum wird in der gymnasialen Oberstufe nicht die Rolle der Kirchen als Arbeitgeberinnen mitsamt dem „Dienstrecht des dritten Weges“ veranschaulicht und hinsichtlich der zunehmend kritischen Sicht durch Gesellschaft und Politik erörtert? Die Kirche ist eben auch – nicht nur – ein „Religionskonzern“ mit angeschlossenen Sozialholdings. Wie lässt sich diese Betrachtung übereinbringen mit ihrem theologisch grundlegenden Daseinszweck als Heilsanstalt?
- Gehören Lehrbeanstandungsverfahren nicht zum Leben der Kirche hinzu? Gerade sie zeigen doch zentrale Konfliktbewältigungsmuster und theologische Zuständigkeiten an.

Die Fragen deuten an, worum es geht – um wirkliche Fragen und nicht um für Schüler präparierte, aber von Erwachsenen längst beantwortete Problemstellungen. Der Kern einer guten Didaktik besteht also darin, sowohl die sogenannte „Überredungskultur“ als auch die pseudoliberalen „Jeder-kann-mitreden“-Haltung zu überwinden und damit religiöse und theologische Themenstellungen neu zu zentrieren, v.a. aber sie zu öffnen.

An der Kirchenthematik zeigt sich exemplarisch, was insgesamt für den Religionsunterricht gilt: Er leidet, Ausnahmen nicht eingerechnet, unter einem Mangel an „echter Wirklichkeit“ und einem Zuviel an Ideologie und gutmenschlichem Romantizismus. Es ist ein Armutzeugnis, wenn nach Jahren des RU als fachlicher Output zum Thema Kirche herauskommt, was schon vorher feststand: „Die Gottesdienste sind zu früh und außerdem langweilig!“

Ist es wirklich „Soziologismus“, wenn Rudolf Englert vorschlägt, auf Emphasen zu verzichten und auch hinsichtlich der theologischen Metaphorik (Kirche als „Mysterium“) abzurufen?³ Ist nicht angesichts der entmutigenden Lernergebnisse in RU und Katechese doch eine neue Ausbalancierung gefordert, die sowohl dem Selbstverständnis der Kirche als auch den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht wird?

„Lumen Gentium“ als didaktische Herausforderung

Die Abiturvorgaben für die Prüfungsjahrgänge 2014 und 2015 sehen die Behandlung von Auszügen aus der Kirchenkonstitution des II. Vatikanischen Konzils vor. Ausgedruckt ergibt der verbindliche Text 18 Seiten Times New Roman, Größe 12. Wie damit umgehen?

- 1. Möglichkeit: Die Schülerinnen und Schüler werden verpflichtet, den Text bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu lesen, „wesentliche Inhalte“ und Fragen zu notieren, um das Ergebnis dann in einer Doppelstunde mit der Lehrkraft besprechen zu können. Jedermann hofft, aber niemand erwartet, dass bei einem derart komplexen und sprachlich schwierigen Text, bei dem die Konzilsväter um Satzbausteine gerungen haben, 17-jährige Nichttheologen sinnentnehmende Lektüre zustande bringen werden. Trotzdem werden manche Lehrkräfte auf ein solches „Lernarrangement“ zurückgreifen; zu groß ist die Angst, irgendetwas könnte im Abitur „abgefragt“ werden, was vielleicht nicht besprochen worden ist. Wer haftet?
- 2. Möglichkeit: Die Lehrkraft gliedert den Text abschnitts- oder kapitelweise und lässt in Gruppen arbeiten. Bei diesem Verfahren minimieren sich Unverständnis und Leiden in quantitativer Hinsicht, der Sinn von Lumen Gentium erschließt sich freilich noch immer nicht.
- 3. Möglichkeit: Die Lehrkraft hat den Mut, eine Textauswahl mit einer Fachfrage zu verbinden, um die (bleibende) Relevanz der dogmatischen Aussagen zu klären und zur Diskussion zu stellen. Diese dritte Option soll im Folgenden in knapper Form skizziert werden.

Zu den großen Errungenschaften des letzten Konzils gehörte die Bestimmung und Würdigung dessen, was eigentlich ein „Laie“ ist und worin über den Gehorsam hinaus seine positive Bestimmung besteht. Dazu ist ein eigenes Dekret verfertigt worden;⁴ aber um die Einbindung der Denkfigur „Laienapostolat“ in die Ekklesiologie zu verdeutlichen, findet sich der Gehalt des „Wesens“ und der „Aufgaben“ dieses „Standes“ ebenfalls in der Kirchenkonstitution Lumen Gentium (Kapitel IV) – hier freilich in deutlicher Abgrenzung zu dem, was unter dem „Weihestand“ zu verstehen ist.⁵

Nun mögen angehende Abiturienten einzelne Textfragmente („Verwaltung und gottgemäße Regelung der zeitlichen Dinge“) und Metaphern („Sauerteig zur Heiligung der Welt“) sicher nachvollziehen können, v.a. wenn eine biblisch-historische Grundlegung erfolgt ist.⁶ Fragen aber bleiben:

- Die nach der Legitimität: Gymnasiasten lernen im Geschichts- und Politikunterricht, dass aus Untertanen seit dem 17. Jahrhundert sukzessive und qua Revolte Bürger werden und dieser Vor-

3 R. Englert, Wozu ist die Kirche gut?, rhs 48 (2005), 72–79

4 Rahner/Vorgitmler, Kleines Konzilscompendium, Herder TB 1966, 383–388 (Einleitung), 389–421 (Text); vgl. auch O.H. Pesch, Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte –

Verlauf – Ergebnisse – Wirkungsgeschichte, topos 32011

5 Ebd., 161–169

6 Vgl. z.B. „Vernünftig glauben“ (Schöningh), 237–240

gang nachträglich in naturrechtlichen Kategorien weltanschaulich abgesichert wird. Ist Lumen Gentium also eine „Verfassungs-urkunde“ in Analogie zu säkularen Dokumenten oder ähnelt sie eher einer Verwaltungsordnung, die auch in egalitären Demokratien mit klaren Zuständigkeiten und Hierarchien arbeiten muss?

- Die nach der Relevanz: Wenig befriedigen können im Oberstufenunterricht einfache Ableitungen aus dem Konzilstext, die z.B. aufzeigen, wie Katholikinnen in der Caritas arbeiten oder ein führender Kommunalpolitiker versucht, christliche Prinzipien vor Ort umzusetzen („Local heroes“).

Oberstufengemäß ist also nicht, Lumen Gentium auf der Linie der üblicherweise verwendeten theologischen Massendrucksa-chen aus den Universitäten zu lesen, aus denen dann von den Schülern wolkige Konsequenzen abgeleitet werden sollen. Oberstufengemäß sind konfliktthaltige Lesarten des Konzils-tes, in denen glatte Lösungen ausgeschlossen sind.

Donum vitae: Laienapostolat oder „Verein außerhalb der Kirche“?

Es gibt keine andere Auseinandersetzung, die den bundesdeutschen Katholizismus in gleicher Weise erschüttert, die „Emanzipation“ der Laien so sehr gefördert, zugleich die Kirche derart „gespalten“ hat, wie die Diskussion um die Schwangerenkonfliktberatung.⁷ Dürfen katholische Beratungsstellen eine Beratungsbescheinigung ausstellen, die staatlicherseits anerkannt wird und zu einer straffreien Abtreibung berechtigt? Der Papst entschied 1999 unter Verweis auf die katholische Lehre und die „Eindeutigkeit des Zeugnisses“, dass die katholischen Bischöfe die Zusammenarbeit mit dem bundesdeutschen Staat an dieser Stelle beenden müssten, sofern dieser seine rechtlichen Bestimmungen nicht ändere. Die Bischöfe leisteten der aus dem Jurisdiktionsprimat heraus erfolgten Weisung Folge, was die Streichung staatlicher Zuschüsse für von der Kirche getragene Beratungsangebote zur Konsequenz hatte. Der unmittelbar nach der päpstlichen Weisung gegründete Verein „Donum Vitae“ übernahm daraufhin das bis dato „katholische Beratungsportfolio“ und führte es im Rahmen der staatlichen Vorgaben weiter. Genügt die Aufbereitung den vorab skizzierten didaktischen Kriterien?

- EPA-Perspektive Philosophie, Gesellschaft, Interreligiosität: Der Konflikt ist keine rein innerkirchliche Auseinandersetzung, sondern provoziert durchaus die Frage, inwiefern das durch die Verfassung geschützte und vom BVG auch lange verteidigte Recht auf Leben für Ungeborene durch die derzeitige gesellschaftliche und Rechtspraxis de facto ausgehöhlt wird. Die von Johannes Paul II. in „Evangelium vitae“ vermerkte „Selbsttäuschung“ moderner Gesellschaften hinsichtlich ihrer Begrifflichkeit ist kaum von der Hand zu weisen; der Unterschied zwischen Straffreiheit und Rechtswidrigkeit scheint nicht nur Schülerinnen und Schüler weitgehend unbekannt zu sein. Zudem: Durch die neuen biomedizinischen Entwicklungen (PND, PID) gewinnen die Fragen der vorgeburtlichen Schutzpflicht seitens des Staates neue Relevanz.
- Lebensweltlich-biographische EPA-Perspektive: Schülerinnen und Schüler der Oberstufe sind durchaus angefragt, ob die ihnen gängigen Bewältigungsmuster mit Blick auf die Abtreibungsproblematik nicht aus einer Verinnerlichung eines konsumistisch-femi-

nistischen Amalgams besteht, das weder einer aufgeklärten noch einer existenziellen Prüfung standhalten würde.

Wenn die außertheologischen und außerkirchlichen Relevanzen inszeniert worden sind, kann die Frage gestellt werden, in welche Richtung mithilfe von Lumen Gentium IV dieser Konflikt innerkirchlich ausgedeutet werden kann (EPA-Perspektive Bibel, Kirche, Theologie):

- Haben die Laien sich mit Donum Vitae „außerhalb der Kirche“ platziert, da sie den Anspruch und das Recht der „Hirten“ auf die „Prüfung der Charismen“ missachtet haben (LG 30, 36); wären somit dienstrechtliche und andere Konsequenzen für die in diesem Verein Engagierten gerechtfertigt?
- Oder haben die Bischöfe vergessen, dass sie sich auf ein Feld gewagt haben, in welchem die Fachkenntnis der Laien eine qualitativ andere sein könnte (konkret statt abstrakt) und damit die Zuständigkeit der „Hirten“ lt. Lumen Gentium 36 („Zuständigkeit der Laien in profanen Bereichen“) enden muss?

Die Aufbereitung des Konflikts für den Unterricht ist insbesondere für diejenigen Lehrkräfte interessant, die, bei aller Fachkenntnis, selbst unsicher in der Bewertung des Streitigen sind und die innerkirchlichen Perspektiven kognitiv und emotional wechselweise einnehmen können. In jedem Fall aber ist der skizzierte Weg geeignet, mehrere Kompetenzen des Kerncurriculums zu schulen. Nicht nur K3 (biblische und lehramtliche Grundlagen von Kirche beschreiben), sondern auch K1 sowie die im vierten Schulhalbjahr 2014 angesiedelten „ethischen Kompetenzen“ E1 und E2 sind in die Problematik „verwickelt“. Sie müssen lediglich in ihrer eigenen Wertigkeit geachtet und inszeniert werden.

Herausforderungen statt Anforderungen

Ein letzter Gedanke sei gestattet. Es hat sich in der didaktischen Terminologie ein begriffliches Missverständnis festgesetzt, das vor dem Hintergrund der vorstehenden Ausführungen geklärt werden kann. Bei der schulischen Inszenierung eines Diskurses handelt es sich in der Regel um eine bildungshaltige Herausforderung. Gemeint ist damit eine interessante Problemstellung, die im gesellschaftlichen oder kirchlichen Leben präsent ist, aber jenseits einer realen Handlungsmöglichkeit für Schülerinnen und Schüler liegt. Ein Beispiel dafür ist eine Unterrichtssequenz, welche den Konflikt um Donum Vitae zum Gegenstand hat. Hier geht es um das Verstehen und Einordnen von vorgegebenen Sachzusammenhängen. Auch wenn eine Gestaltungsaufgabe die Sequenz abschließen sollte, bleibt sie letztlich Schulsetting.

Unter einer Anforderung bzw. einer Anforderungssituation kann dagegen eine reale Handlungsplanung samt Handlungsvollzug verstanden werden. Bringt ein Schüler den Vorschlag in den Unterricht ein, die Homepage seiner Kirchengemeinde auf- oder auszubauen, so geht es um einen Eingriff in die „reale Welt“ jenseits der Inszenierung im Klassenraum. Hier begreift der Schüler eine konkrete Problemstellung als „seine“ Aufgabe.

GÜNTER NAGEL

⁷ Vgl. zuletzt S. Demel, Nicht außerhalb der Kirche, Herder Korrespondenz 66, 2/2012, 82-86



In seinem ersten Langfilm führt Adam Elliot eine ungewöhnliche Brieffreundschaft vor Augen und vermittelt die Mühen und den Wert echter Freundschaft. Sein bisweilen grotesker, oft skurriler, durchweg gehaltvoller Animationsfilm thematisiert den Umgang mit Alkoholismus und Ausgrenzung, mit Andersartigkeit und Autismus ebenso wie etwa Verdrängung und Vergebung. So gelingt dem australischen Regisseur im Gewande von Knetfiguren und mittels altmodischer Animationstechnik fernab aller geschönten Hollywoodästhetik ein spirituell anregender Film, der mit Witz und Weisheit aufwartet – und so auch einen Beitrag leistet zum Thema „Inklusion“.

Filmhandlung

Zu Beginn des Films senkt sich die Kamera über einem Häusermeer herab und lässt ein großes Schild erkennen: „Welcome to Mount Waverley, 1st Tidy Town 1972“. Das ist die kleine, in Brauntöne gefasste Welt von Mary Daisy Dinkle, ein Vorort von Melbourne. Die Achtjährige ist Einzelkind und Außenseiterin in ihrer Schule. Sie hat ein Muttermal auf der Stirn, einen Hahn als Haustier und liebt die Noblets, Protagonisten eines gleichnamigen Fernsehcartoons.

Dann ist da die schwarz-graue Welt von Max Jerry Horowitz. Der 44-Jährige lebt in New York, leidet am Asperger-Syndrom und ist Atheist. Dennoch trägt der gebürtige Jude eine Kippa, damit sie ihm das Hirn wärmt. Max liebt die Noblets, „weil sie in einem überschaubaren, geordneten Sozialgefüge leben“, so der Erzähler aus dem Off, „und treu an ihrem Konformismus festhalten – und auch weil sie haufenweise Freunde haben.“

Echte Freunde

Adam Elliots geistvoller Animationsfilm MARY & MAX

Schließlich kommt die Geschichte in Gang: Mary sucht einen Brieffreund; mit Hilfe eines Telefonbuchs fällt ihre Wahl auf Max. Der antwortet ausführlich. Es ist der Beginn einer wunderbaren Brieffreundschaft, bei der auch zahlreiche Schokoladenköstlichkeiten ausgetauscht werden. Mal heißt es: „Bist Du je gehänselt worden? Kannst Du mir helfen?“ Mal erfährt man: „Einen echten Freund zu haben, ist eines meiner drei Lebensziele.“

Jahre vergehen. Nach dem Tode ihrer Eltern heiratet Mary, schreibt ihre Dissertation über das Asperger-Syndrom und nimmt Max als Fallbeispiel. Das erste gedruckte Exemplar schickt sie nach New York mit einer Widmung für Max. Bei dem kommt „die Neuigkeit nicht sehr gut an“, und so fliegen die mitgeschickten Schweizer Schokomandeln sofort durch die Fensterscheibe. Dann schreibt sich Max seinen Schmerz von der Seele, reißt das „M“ aus seiner Schreibmaschine und den von Mary gebastelten roten Bommel vom Kopf.

„Akademikerin zerschreddert Buch und Karriere“, titelt die Lokalpresse, nachdem der Brief mit der ausgerissenen Type Mary erreicht hat. Die versinkt sodann in einem Meer von Depressionen, Selbsthass und billigem Sherry. Verlassen von ihrem Mann schickt sie ihre letzte Dose mit geliebter Kondensmilch nach New York. Aufschrift: „I’m sorry“. Max’ Reaktion lässt länger auf sich warten, erreicht Mary aber, kurz bevor diese sich das Leben nehmen will. Als sie sich ein Jahr später nach New York aufmacht, trifft sie Max tot an, mit dem Kopf im Nacken, über sich an der Decke sein Archiv, sämtliche Briefe von Mary.

Anmerkungen zur Gestaltung

MARY & MAX – ODER: SCHRUMPFEN SCHAFE, WENN ES REGNET?, so der deutsche Verleihtitel in Anspielung auf eine von vielen Fragen aus Marys Briefen, ist ein Animationsfilm, mit altmodischer Stop-Motion-Technik ohne Computer erstellt, angefüllt mit schwarzem Humor und vielen liebevollen Details, bei dem sich Komik und Tragik, Satire und Melancholie die Waage halten. Die witzigen Knetfiguren des Regisseurs, erschaffen und gestaltet mit respektvoller Zärtlichkeit, sind allesamt Antihelden und erinnern an WALLACE UND GROMIT, zumindest in ihrer Machart.

Die mag man Clayographie nennen, mit Blick auf die eigenartige Mischung aus Clay (engl. für Lehm, hier: Plastilin) und Biographie. Hatte der Regisseur mit seiner Kurzfilm-Trilogie UNCLE, COUSIN und BROTHER sowie mit HARVIE KRUMPET, der ihm 2004 den Oscar® für den besten Kurzfilm einbrachte, Einzelbiographien im Blick, stellt er in MARY & MAX (Australien 2009), dem Filmtitel gemäß, zwei Lebenswege vor. Beide Protagonisten lernen einander kennen und schätzen. Sie leben eine (Brief-) Freundschaft, die über zwei Jahrzehnte währt, begegnen sich aber nie von Angesicht zu Angesicht.



Ein allwissender Erzähler vermittelt allerlei Informationen, die oft mit skurrilen Bildern konfrontiert werden. Ähnlich ist es mit den Briefen der Protagonisten, die meist als Voice-Over-Kommentar inszeniert werden.

Charakteristisch für MARY & MAX ist die Farbgestaltung. Sie unterstreicht zum einen die unterschiedlichen Lebenskontexte der beiden Hauptfiguren und spiegelt deren Innenleben wider. Des Weiteren setzt der Film in Form von punktuellen Rot sowie Orange immer wieder kontrastierende Farbakzente und hebt Dinge symbolisch hervor. Da sind neben Zungen und Blut zum Beispiel der grelle Lippenstift der Mutter sowie Marys Haarspange, die mit Max' Bommel über der Kippa korrespondiert.

Einsatzmöglichkeiten

MARY & MAX mag schon in der Mittelstufe einsetzbar sein, so Stefan Stiletto für Vision Kino. Gewinnbringender jedoch ist die Auseinandersetzung mit Adam Elliots wunderbarem Film in der gymnasialen Oberstufe, nicht zuletzt bei religiösen Orientierungstagen.

Im Unterricht lässt sich MARY & MAX aufgrund seiner Länge von 92 Minuten durchaus in einer Doppelstunde samt Pause durchführen. Dann müsste die weitere Auseinandersetzung in die Fol-

gestunden fallen. Aufgabenstellungen für Arbeitsgruppen könnten lauten:

- Skizziert die Figurenkonstellation des Films!
- Was sind Haupt- und Nebenthemen des Films?
- Was bringt die Farbgestaltung des Films zum Ausdruck – etwa über die Seelenzustände der Protagonisten?
- Welche Krankheiten und Schrulligkeiten spielen eine Rolle in Mary & Max?
- Mary & Max, so der Regisseur, „handelt von Anerkennung und Liebe, die sich über Andersartigkeit hinwegsetzt.“ Erläutert dies genauer!
- Welche Rolle spielen die Noblets im Laufe des Films?
- Welche Spuren des Religiösen und spirituellen Impulse sind in Mary & Max auszumachen?

Ferner bietet es sich an, mit exemplarischen Zitaten aus dem Film zu arbeiten, sei es aus dem Munde des Erzählers, sei es aus den Briefen der Protagonisten. Vier Beispiele:

- „Er konnte Liebe spüren, aber er konnte sie nicht zum Ausdruck bringen. Ihre Dialektik war ihm so fremd wie Gemüse.“
- „Freundschaft erkennt man mit dem Herzen, nicht mit den Augen.“
- „Der Grund, warum ich Dir vergebe ist, dass Du nicht vollkom-

men bist. Du bist unvollkommen, und ich bin es auch. Alle Menschen sind unvollkommen ...“

- „God gave us relatives. Thank god we can choose our friends.“ (Ethel Mumford)

Möglich ist auch die Arbeit mit zwei Filmsequenzen, vor allem wenn man den Fokus „Schuld und Vergebung“ bzw. „Perfektionismus und Unvollkommenheit“ wählen möchte. Dafür sind zielführend:

- Marys Fehler und Max' erste Reaktion (4'12" / von 01:03:59 bis 01:08:11)
- Max' Vergebung und Marys Erlösung (3'18" / von 01:18:06 bis 01:21:24)

DVD und Literatur

- In der Diözesan-Medienstelle des Bistums Hildesheim ist die entsprechende DVD unter der Signatur 4800522 zu entleihen.
- Die entsprechende DVD kann auch in Kreisbildstellen mit öffentlichen Vorführrechten entliehen oder beim Medieninstitut der Länder (FWU) samt Unterrichtslizenz für 65 Euro erworben werden, vgl. <http://www.fwu-shop.de/mary-and-max-oder-schrumpfen-schafe-wenn-es-regnet-4632689.html>.
- Das 15-seitige Presseheft zum Film findet man unter http://verleih.polyfilm.at/mary_and_max/Presseheft_POLY_%20MARY-%20MAX.pdf. Es enthält neben einer lesenswerten Einführung des Regisseurs (4–6) eine Auflistung der Filmfiguren nebst Kurzcharakteristika (7f) sowie interessante Produktionsnotizen (9f).
- Unter http://www.filmz.de/film_2010/mary_max_oder_schrumpfen_schafe_wenn_es_regnet/links.htm sind Links zu zahlreichen Kritiken des Films aufgelistet.



- Den Filmtipp von Vision Kino mit Anknüpfungspunkten für die pädagogische Arbeit findet man unter <http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1153774>.
- Drei Projektberichte zum schulischen Umgang mit Adam Elliot's Animationsfilm findet man unter www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/media/3000 und www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/media/3002 sowie www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/media/3041.

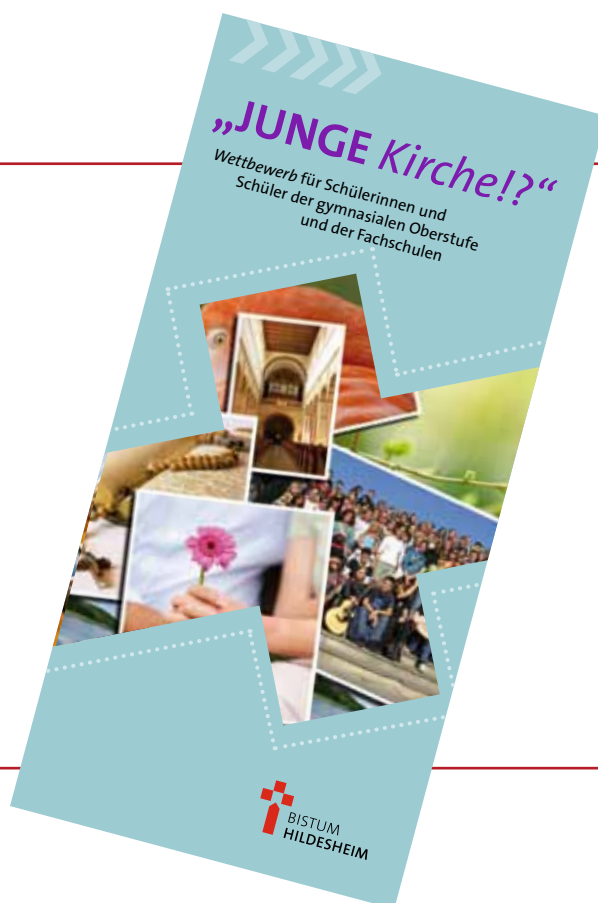
THOMAS KROLL

„JUNGE Kirche!?“

Wettbewerb 2013/14 für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe und der Fachschulen. Die Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, sich kreativ mit dem Thema auseinanderzusetzen, seine vielfältigen Aspekte wahrzunehmen und neue, auch persönlich bedeutsame Perspektiven zu erschließen.

Spätester Abgabetermin für die Beiträge ist der 2. April 2014.

Informationen:
www.schulwettbewerb.bistum-hildesheim.de



„Es wird schon wieder gut“

Die Band „Madsen“ und ihre Lieder von der Hoffnung

„Wenn ein Rebell in Dir haust, dann halt ihn bitte nicht auf, atme aus und lass ihn raus“. Es sind offenbar schlichte, klischeehafte Botschaften und Appelle, die von der Band „Madsen“ an ihr Publikum gerichtet und in eingängigen Melodien verpackt werden. Allerdings unterscheiden sich Texte und Musik auf der im Sommer 2012 erschienenen CD „Wo es beginnt“ in mehrfacher Hinsicht von denen in diesem Genre typischen Formen der Populärmusik und lassen die Songs auch für den Einsatz im Religionsunterricht der Sekundarstufe I interessant erscheinen.

Hinter dem Bandprojekt „Madsen“ stehen die drei aus dem Wendland stammenden Brüder Johannes, Sebastian und Sascha Madsen sowie der Bassist Niko Maurer, die bereits seit 20 Jahren zusammen Musik machen und 2004 ihre aktuelle Band gründeten. Musikalisch sind sie dem Indie-Rock zuzuordnen, der in diesem Fall aus einer Mischung von Punk, Rock und Pop besteht. Ihren Erfolg hat die Band weniger der medialen Präsenz als vielmehr den überzeugenden Live-Auftritten (vor allem auf den großen Open-Air-Sommerfestivals) zu verdanken, bei denen ihre Songs, die oftmals Hymnen gleichen, vom Publikum begeistert mitgesungen werden und „Party-Stimmung“ verbreiten. Auf ihrer nunmehr fünften CD-Produktion „Wo es beginnt“ haben die Musiker in nahezu programmatischer Weise Titel veröffentlicht, die sich mit den Themen „Aufbruch“ und „Neubeginn“ beschäftigen, sodass man sie durchaus als „Hoffnungslieder“ bezeichnen kann. Sie richten sich in ihrer eingängigen Diktion vor allem an ein junges Publikum („Teenies“) und knüpfen an die typischen Lebenserfahrungen und Alltagsprobleme dieser Altersstufe an, wobei auf Banalisierungen weitgehend verzichtet wird.

Bereits die Gestaltung des Album-Covers gibt hierzu einen interessanten Impuls: Es zeigt einen silber glänzenden Apfel, dessen Oberfläche metallisch wirkt und mit einer pyramidalen Struktur versehen ist. Die assoziative Verbindung zum „Paradies-Apfel“ ist offensichtlich; zugleich aber ist es ein „moderner“, künstlich wirkender Apfel, der mit dem Naturprodukt nur noch die äußere Form gemeinsam hat und somit auf einen Neubeginn anspielt, der die Sehnsucht nach dem Paradies in der heutigen Zeit zum Ausdruck bringen möchte. (Die Geschichte vom „Sündenfall“ spielt hierbei zunächst weniger eine Rolle, spiegelt sich dann aber doch indirekt in den Liedern der CD wider, wenn sie sich mit gesellschaftlichen Missständen und den individuellen Alltagsproblemen der Heranwachsenden beschäftigen.)

Bereits die Titel der einzelnen Tracks auf der CD bringen zum Ausdruck, welche Botschaft den Hörern vermittelt werden soll: „Lass es raus“, „Baut wieder auf“, „Die Welt liegt vor dir“, „Alarm im Paradies“, „Es wird schon wieder gut“. Sie wollen Mut machen, sich den kleinen und großen Widrigkeiten des Lebens zu stellen und einen eigenen Standpunkt zu entwickeln, um daraus die Kraft zu gewinnen, das Leben selbstbestimmt und mit einer positiven Grundhaltung zu gestalten. Veranschaulichen lässt sich dieses an den beiden hier abgedruckten Texten:

In „Die Welt liegt vor Dir“ folgen nach einer ungeschickt formulierten und unnötig plakativen Situationsbeschreibung („saufer Vater“, „weinende Mutter“) verschiedene Bilder und Appelle, die den Mut machenden Neubeginn akzentuieren („aus der Höhle in die Welt“, „Du fühlst Dich wie neu geboren“) und dazu aufrufen, sich seiner inneren Stärke bewusst zu werden und das Leben selbst in die Hand zu nehmen. Der Refrain, der zum Mitsingen geradezu einlädt, beschreibt die Perspektive, die sich dann ergibt: „Plötzlich bricht der Himmel auf“. Dieses, der religiösen Motive entnommene Bild (das aber hier nicht in seiner theologischen Dimension Verwendung findet) lässt sich von den jugendlichen Rezipienten leicht mit eigenen Erfahrungen verbinden. Gleiches gilt auch für die anderen Verse des Liedes, die (mit Ausnahme der oben skizzierten Eingangssituation) auf konkrete Alltagsbezüge verzichten und so den individuellen Assoziationen einen angemessenen Raum lassen.

Der Titeltrack „Wo es beginnt“ enthält trotz seiner einfachen Wortwahl und Vergestaltung durchaus philosophische Züge. Er wendet sich an diejenigen, die nach dem Sinn des Lebens und ihrem Standpunkt in der Welt suchen, und kommt dabei zu einer verblüffenden, vordergründig einfachen Antwort: „Ich stehe da, wo meine Füße sind“ und „Denn ich bin da, wo es (das Leben) beginnt“. Es ist eine lohnenswerte Aufgabe, mit Jugendlichen darüber nachzudenken, wo sie ihren Standpunkt im Leben haben, was sie den Boden unter den Füßen verlieren lässt und wie sie die gegenwärtige Lebenssituation zum Ausgangspunkt ihrer weiteren Zukunftsgestaltung werden lassen können. Somit ist dieses Lied im besten Sinne eine Orientierungshilfe.

Die Stärke der meisten Songs auf dieser CD ist es, dass sie weitgehend auf eine sonst häufig anzutreffende Schwarz-Weiß-Malerei der Lebenssituation Jugendlicher verzichten und mit ihrer positiven Grundhaltung zum Leben wirklich als „Hoffnungslieder“ verstanden werden können. Gleichwohl muss man natürlich feststellen, dass sie ihre Botschaft in kurzen, inhaltlich knappen Formulierungen vermitteln und auf poetische Nuancen keinen Wert legen, was aber von diesem Musikgenre auch kaum erwartet werden kann. Ebenso enthalten die Lieder keine vordergründig religiöse Ebene, schließen diese aber auch nicht aus.

Im Rahmen des Religionsunterrichts können die Songs der Band „Madsen“ dort zum Einsatz kommen, wo Aspekte der anthropologischen Dimension thematisiert werden (z.B. Sinn-suche) oder zu eschatologischen Fragestellungen hingeführt werden soll. Die Eingängigkeit der Texte und die Dynamik der Musik setzen in dieser Hinsicht motivierende Akzente, die sich an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren und für den Religionsunterricht fruchtbar gemacht werden können.

MICHAEL SCHÖNLEBER



Die Welt Liegt Vor Dir

Du denkst an den Regen,
an eine trostlose Zeit.
An einen saufenden Vater,
an eine Mutter, die weint.
Du fährst schon seit Stunden,
nur die Straße im Blick.
Irgendwo hin,
nur bestimmt nicht zurück.

Plötzlich bricht der Himmel auf,
Sonnenstrahlen schießen raus
und die Welt liegt vor Dir.
Plötzlich bricht der Himmel auf,
Du streckst Deine Arme aus
und die Welt liegt vor Dir.

Jeder Meter ein Fortschritt,
jeder Weg eine Chance.
Die Angst und die Hoffnung
halten die Balance.
Du hast so laut geschrien,
doch sie hörten nicht zu.
Wenn keiner an Dich glaubt,
dann wenigstens Du.

Plötzlich bricht der Himmel auf,
Sonnenstrahlen schießen raus
und die Welt liegt vor Dir.
Plötzlich bricht der Himmel auf,
Du streckst Deine Arme aus
und die Welt liegt vor Dir.

Der erste Schritt ist schon getan,
Du musst einfach weiter fahren.
Darfst niemals den Mut verlieren,
Blitz und Donner folgen Dir.
Aus der Höhle in die Welt,
voll auf dich allein gestellt.
Du fühlst Dich wie neu geboren,
wer nicht sucht, hat schon verloren.

Plötzlich bricht der Himmel auf,
Sonnenstrahlen schießen raus
und die Welt liegt vor Dir.
Plötzlich bricht der Himmel auf,
Du streckst Deine Arme aus
und die Welt liegt vor Dir.

Wo Es Beginnt

Ich hab mich gefragt, wo will ich hin
und macht mein Leben wirklich einen Sinn?
Und mir wird klar, ich war nur blind,
denn ich bin da, wo es beginnt.

Ich hab mich gefragt, wie komm ich raus?
Wo fang ich an und wo höre ich auf?
Und mir wird klar, ich war nur blind,
denn ich bin da, wo es beginnt.

Die Reise geht weiter, es hört nie auf.
Die Reise geht weiter, ich lauf und lauf.
Ich weiß, ich war nur blind.
Ich stehe da, wo meine Füße sind,
wo es beginnt.

Ich weiß genau, wo ich bin.
Es weht ein frischer Wind;
Dort wo alle, die suchen, sind,
genau da, wo es beginnt.

„Jeder Mensch kann beten – das heißt auch: Jeder Mensch ist ein Dichter.“

Das Projekt „Hildesheimer Jugendbibel“:
Mitmachen ausdrücklich erwünscht!

Die Bibel – das weitverbreitetste Buch der Welt, ein Buch des Glaubens ...

Texte von Menschen unterschiedlichster Zeitalter in allen Gattungen und Formen sind dort gesammelt: Sprüche, Lieder und Gedichte, Briefe und Novellen, Geschichtsbücher, Gesetze und Gleichnisse. Wir verstehen die Bibel als Zeugnis der langen Geschichte Gottes mit den Menschen und der Menschen mit Gott. Was Menschen erleben und erleiden, ihre Freude und ihre Zweifel, ihre Hoffnung und ihr Kummer wird in diesen Texten deutlich und spürbar: Brudermord, Krieg und Ringen um Frieden, Fragen nach Macht und Recht, Verrat und Verlust, abgründige Gottesverweiflung und jubelnde Gottesleidenschaft. In der Bibel lesen wir von jenen Erfahrungen, die die Menschen seit Jahrtausenden mit Gott gemacht haben. Unsere Vorfahren im Glauben haben uns ihre Erlebnisse hinterlassen; Geschichten über ihre Suche nach Gott – zusammengefasst in einem Buch.

Nur weil wir die Bibel heute als fertiges Buch in Händen halten, heißt das noch lange nicht, dass Gott im Leben von uns Menschen keine Rolle mehr spielt. Eigentlich könnten wir mit unseren aktuellen Lebensgeschichten die Bibel weiterschreiben, denn auch in unserer Zeit will Gott mit uns in Beziehung leben. Er will mit uns Geschichte schreiben – auch heute, so wie wir es in der Bibel von anderen Menschen lesen.

Das ist die Idee hinter dem Projekt „Hildesheimer Jugendbibel“, das der Fachbereich Jugendpastoral anlässlich des Bistumsjubiläums initiieren will. Jugendliche sind eingeladen, ihre Erfahrungen mit Gott, ihre Erlebnisse im Glauben, ihre Lebensgeschichten aufzuschreiben und einzusenden. Auch hier ist eine Vielzahl von Gattungen möglich: Gebete, Geschichten, Gedichte, Gleichnisse, Briefe u.v.m.

Im Fachbereich werden diese Geschichten gesammelt und im Jahr 2015 – in Kooperation mit der Bernward Mediengesellschaft – als Buch herausgegeben und als Hörbibel veröffentlicht.

Wie alle Projekte der Jugend in der Vorbereitung auf das Bistumsjubiläum steht auch das Projekt „Hildesheimer Jugendbibel“ unter dem Motto „Mit Wurzeln und Flügeln“, angelehnt an ein Zitat, das dem großen Dichter Goethe zugeschrieben wird.



Das Projekt richtet sich ausdrücklich auch an Schülerinnen und Schüler und lädt ein, die Jugendbibel auch im Religionsunterricht oder bei Projekttagen zum Thema zu machen und sich mit eigenen Texten an diesem Projekt zu beteiligen.

Alle Infos, auch Materialien für Gruppen- und Schulstunden zum Download, gibt es

- auf der Homepage www.mitwurzelnundfluegeln.de,
- im Fachbereich Jugendpastoral bei Patricia Hinz (patricia.hinz@bistum-hildesheim.de) und
- im Flyer.

PATRICIA HINZ

dkv – Der Fachverband für
religiöse Bildung und Erziehung

Religionslehrerkalender 2013/2014

256 Seiten, DIN A6 (Postkartenformat),
€ 5,50 (dkv-Mitglieder € 4,95)
€ 5,20 im Abonnement (dkv-Mitglieder € 4,68)
Erscheinungsdatum: Ende Mai 2013

Wieder mit:

- Notenlisten, Stundenplänen (auch in DIN A4 kostenlos downloadbar)
- Ferienterminen, Adresslisten,
- interessanten Impulsen und Informationen aus den Bereichen Kirche, Schule und RU,
- vielen Texten, Gebeten und Bildern, die im RU direkt einsetzbar sind und dazu beitragen, diesen lebendiger und aktueller zu gestalten.

Der wertvolle Begleiter durch den Schulltag!
Sichern Sie sich schon jetzt Ihr Exemplar!

Zu beziehen bei: dkv-Buchservice, Preysingstr. 97, 81667 München,
Tel. 089/48092-1245, Fax 089/48092-1237
E-Mail: buchservice@katecheten-verein.de
Onlineshop: www.katecheten-verein.de

Neue Literatur in der Medienstelle



Mirjam Zimmermann (Hg.)

Fragen im Religionsunterricht. Unterrichtsideen zu einer schülerfragenorientierten Didaktik
Vandenhoeck & Ruprecht 2013, 164 Seiten, 19,99 Euro€

Neben einer ausführlichen Einführung zur schülerfragenorientierten Didaktik und Methodik werden zahlreiche Unterrichtsideen von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II geboten, die versuchen, Fragen zu fördern und Unterricht mit Schülerfragen zu planen. So wird praxisnah gezeigt, wie der Religionsunterricht rund um Fragen nach Weisheit, Leid, Kirche und Glauben oder dem Sinn des Lebens gestaltet werden kann.



Andrea Schulte

Jeder Ort – überall! Didaktik außerschulischer religiöser Lernorte
calwer 2013, 156 Seiten, 19,95 Euro

Dieses Kompendium informiert grundlegend über Absicht und Didaktik außerschulischer religiöser Lernorte. An ausgewählten Beispielen wird der Bezug zu schulischen Lern- und Kompetenzbereichen sowie zum religiösen Lernen aufgezeigt. Didaktische und methodische Hinweise sind jeweils auf die verschiedenen Schulstufen bezogen. Das Buch ermutigt Unterrichtende von der Primarstufe bis zur gymnasialen Oberstufe, zusammen mit ihren Schülerinnen und Schülern auf ungewöhnlichen Lernwegen immer wieder neue außerschulische religiöse Lernorte zu entdecken.



Josef Birk (Hg.)

Lebendige Gottesdienste für die Grundschule. Schön, dass du dabei bist.
Schwabenverlag 2013, 142 Seiten, 15,99 Euro

Gottesdienste in der Schule ermöglichen Schülerinnen und Schülern, Gemeinschaft zu erfahren, die über den Schulalltag hinausgeht. Dabei ist es wichtig, dass sich die Kinder angesprochen fühlen, aber auch aktiv einbringen können. Die Beiträge dieses Bandes berücksichtigen die wichtigsten Anlässe des Schuljahres sowie biblische Erzählungen, Personen und Themen aus der Lebenswelt der Kinder. Die Gottesdienste sind ökumenisch angelegt und lassen sich leicht für andere Altersstufen abwandeln.



Christian Butt

Abschied, Tod und Trauer – Kinder und Jugendliche begleiten
Ein Praxisbuch mit Projektideen und Unterrichtsentwürfen für Schulen und Gemeinden
Calwer 2013, 136 Seiten, 19,95 Euro

„Abschied, Tod und Trauer“ sind Themen, die Kinder und Jugendliche sehr beschäftigen. Dieser Band enthält im ersten Teil eine Beschreibung der Situation von Kindern und Jugendlichen in den Grenzerfahrungen des Lebens. Er zeigt auf, welche spezifischen (Trauer-)Reaktionen in den unterschiedlichen Altersstufen möglich sind. Zugleich werden Wege der Begleitung dargestellt, die sich besonders im Kontext von Schule und Gemeinde anbieten. Der zweite Teil des Buches stellt für alle Altersstufen – von der Vorschule bis zur Oberstufe – detaillierte Unterrichts- und Projektideen vor, die helfen, dass eine gemeinsame, behutsame Annäherung an die Themen gelingt.



Jeanette Eickmann/Dietmar Peters

Kompetenzorientiert unterrichten im RU. Bausteine zu den EPAs
Vandenhoeck Ruprecht 2012, 109 Seiten, 21,99 Euro

Die vorliegenden Unterrichtsbausteine stellen exemplarisch religiös relevante Lebenssituationen in den Mittelpunkt. Sie beziehen sich auf die in den EPAs benannten Kompetenzbereiche. Zu jedem Baustein werden die anzustrebende Kompetenz der EPAs sowie die didaktischen und methodischen Intentionen benannt. Die Materialien und Impulse sind in allen Schulformen der Sekundarstufe I einsetzbar und stehen exemplarisch für kompetenzorientiertes Denken und Handeln im Religionsunterricht.



Peter Müller (Hg.)
Paulus in der Schule
Grundlagen. Didaktik. Bausteine für den Unterricht
Kohlhammer 2012, 255 Seiten, 24,90 Euro€

Der Autor hat den Anspruch, die Botschaft des Apostel Paulus so zu erschließen, dass er für Schülerinnen und Schüler als „Gesprächspartner“ interessant wird. Im 1. Teil (Grundlagen) geht es um traditionelle Zugänge zu Paulus. Im 2. Teil (Didaktische Überlegungen) wird erörtert, welche Verstehenshemmnisse bei Paulus mit Hilfe seiner Schlüsseltexte überwunden werden können. Teil 3 bietet Bausteine für den Unterricht: Paulus in Kinderbibeln und in der Grundschule; Glaube, Liebe und Hoffnung als Grundworte paulinischen Denkens; Paulus im Film, in Popsongs, in Bildern und in Spielen.



Renate Maria Zerbe
Jesus – Geburt, Leben und Botschaft
8 komplette Unterrichtseinheiten im Religionsunterricht der Grundschule Klasse 1–4
Auer 2011, 72 Seiten, 18,50 Euro

Umfassendes Lehrermaterial, Arbeitsblätter, weiterführende Ideen und ein Schülerlexikon mit wichtigen Informationen aus der Zeit Jesu geben die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler mit dem Menschen Jesus Christus und seinem Leben bekannt zu machen. Durch verschiedene Aufgaben werden die Kinder dazu angeregt, die Taten Jesu auf ihr Leben zu übertragen und zu reflektieren.



Frank Troue
44 + 4 Methoden der Bibelarbeit
Kösel 2013, 160 Seiten, 14,99 Euro

Mithilfe der 44 + 4 Methoden können Schülerinnen und Schüler in den biblischen Texten an ihre Erfahrungen anknüpfen und entdecken, wie nah die Texte ihrer heutigen Lebenswelt sind. Das Buch enthält kreative Zugänge zur Bibel jeweils mit Hinweisen zu Zielen, Zielgruppe und Dauer der Methoden sowie Varianten, Tipps und mögliche Schülerlösungen.

FRANZ THALMANN

Neue Filme im Verleih der Diözesan-Medienstelle



4800529 Berg Fidel – Eine Schule für alle
D 2011, 87 min. FSK: o.A.

Die didaktische DVD will Lehrer, Eltern und Schüler über Inklusion und deren Umsetzung informieren sowie Anregungen für diesen Prozess anbieten:

Die Grundschule „Berg Fidel“ ist eine Modellschule, deren Prinzip es ist, jedes Kind, egal mit welcher Religion, Nationalität oder mit welchen Beeinträchtigungen, anzunehmen. Ob es sich dabei beispielsweise um ein aus dem Kosovo geflohenes Mädchen oder um einen hochbegabten Jungen mit einem Gendefekt handelt, spielt keinerlei Rolle. Trotz der großen Unterschiede finden die Kinder viele Gemeinsamkeiten. Anita, Lukas und die beiden Geschwister David und Jakob besuchen diese Schule. Zusammen mit ihren buntgemischten Klassenkameraden lernen, entscheiden und spielen sie. Über drei Jahre hinweg wurden die Kinder in der Schule, zu Hause und in ihrer Freizeit begleitet. Jeder hat dabei seine ganz eigenen Vorstellungen von seiner Zukunft. Von ihren Träumen bis zu ihren Sorgen gewähren die Kinder Einblicke in ihre Gefühlswelt. Die DVD enthält Filmversionen mit Untertiteln und Audiodeskription.



Romero – jetzt auf DVD –
USA 1989, 101 min. FSK: ab 12

Zwischen seiner Wahl zum Erzbischof von San Salvador 1977 und seiner Ermordung durch einen rechtsradikalen Killer im März 1980 entwickelt sich Oscar Arnulfo Romero von einem konservativen Kandidaten der herrschenden Kreise zu einem engagierten Fürsprecher der Armen, der täglich gegen Ungerechtigkeit und Terror ankämpft und zur international bekannten moralischen Autorität wird. Gestaltet mit Mitteln des politischen Thrillers, der Charakterstudie und des Melodrams, zeichnet der Film die Entwicklung Romeros glaubhaft nach, entwirft ein bedrückend eindringliches Bild des Militärregimes in El Salvador und greift die Themen und den Kontext der Theologie der Befreiung erstaunlich differenziert auf.

WOLFGANG HUSSMANN

Hier ist niemand

Der Kontrast von Stahl und getrockneter Erde charakterisiert viele Werke der Künstlerin Madeleine Dietz: Stahl als scheinbar kaltes, glattes und konstruktives Prinzip im Gegenüber zur Erde als gebrochenem, unebenen, aber lebendigem Prinzip. Ein Mit- und Gegeneinander, das den Fingern, die über die Oberflächen der Materialien fahren, ganz unterschiedliche Erfahrungen vermittelt. Die Ernst-Barlach-Preisträgerin Madeleine Dietz, 1953 in Mannheim geboren, gehört zu den großen Bildhauern Deutschlands. Bekannt ist ihr Altar-Objekt 1997 zur documenta X in der Kasseler Martinskirche sowie die „Schichten in der Zeit“, bei der sie 1999 die Paderborner Abdinghofkirche künstlerisch reinszenierte. 2007 hat Dietz in ihrer Arbeit „side by side“ im Sepulkralmuseum Kassel parallel zur documenta XII Friedhofserden aus der ganzen Welt zusammengetragen. Für die Sophienkirche in München-Riem hat sie Altar, Ambo und Taufbecken gestaltet.

Im hier vorgestellten Werk geht Dietz dem Verhältnis von Stahl und Erde in einer modellhaften Skulptur nach. Sie schafft dazu ein Raum-Objekt, das den Betrachter zur Wahrnehmung einlädt und die Wahrnehmung zugleich unterläuft. „Erde durchragt nur die Welt, Welt gründet sich nur auf die Erde, sofern die Wahrheit als der Urstreit von Lichtung und Verbergung geschieht“ (Martin Heidegger). Der Betrachter schaut auf den Kubus im Format 40 x 40 x 40 cm. Man könnte sich gut vorstellen, dass so etwas auch als menschengroßer Stahl-Erde-Raum realisierbar wäre. Bei der konkreten Annäherung sieht man vor allem den Stahl, der allerdings an verschiedenen Stellen Blickschneisen freigibt, die dann im Inneren getrocknete Erde erkennen lassen. Schnell wird deutlich, dass sich von diesem Objekt keine Gesamtperspektive herstellen lässt, und das nicht nur, weil Teile des Werkes unerschließbar im Inneren verborgen sind wie ein Geheimnis. Was ist das für ein Raum, den das Erz umschließt? Wir könnten sein Volumen berechnen, ihn in 3D rekonstruieren, ihn phänomenologisch umkreisen, aber damit hätten wir noch nicht seine Wahrheit. Dieser Raumkubus will körperlich erfahren werden, und das gerade deshalb, weil es nicht geht, weil immer ein Rest des physisch nicht Erfahrbaren bleibt. Es ist aber kein meta-physisches Objekt, sondern nur ein Raum-Wahrnehmungsangebot.

Der Schatz liegt nicht in ihm, sondern erschließt sich in der Erfahrung. Das Objekt trägt einen Titel, der vertraut ist, wenn man das Œuvre der Künstlerin kennt, weil sie oft negative Beschreibungen verwendet wie „Kein Fenster zum Himmel“ oder „Kein Eingang“. Damit werden trotz der negativen Formulierung jeweils Assoziationen aufgerufen. Das von uns betrachtete Kunstobjekt trägt den Titel „Hier ist niemand“ und bildet so ein Assoziationsfeld. Dazu ein paar verweisende Stichworte. Eine Assoziation wäre der Aufruf Jesu am Grab des Lazarus aus der Grabstätte herauszutreten: „veni foras!“ Wir haben in der Kunstgeschichte seit der Katakombenzeit derartige Bilder, die sich mit der Raumsituation beschäftigen.



Eine andere Assoziation wäre die Szene der drei Frauen am Grab, zu denen der Engel spricht: Der, den ihr sucht, der ist nicht hier („quem quaeritis non est hic“). Auch dieses Motiv hat eine lange Geschichte in der Kunst wie dieses Detail aus einem Fresko von Fra Angelico zeigt. Es ist nun Aufgabe des Betrachters, diese Verknüpfungen nachzugehen.



©Madelaine Dietz: Hier ist niemand, 40 x 40 x 40 cm, Stahl, Erde